Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonntag, den 17. März 1929 — Nr. 64

Sitzung des Sejm.

ly. **Warschau**, 16. März. (Eig. Telegr.)

Die einzige wichtige Frage der gestrigen Tagesordnung bildete der deutsche Antrag auf Herabsetzung der Auslands-Paßgebühren. Er wurde von der Tagesordnung gestrichen und wird erst in einer der nächsten Sitzungen wieder auftauchen. Es ist auch möglich, daß der Antrag an den Ausschuß zurückwandert, da die Regierung, die aus den hohen Paßgebühren nicht unerhebliche Einnahmen hatte, die ungefähre Begründung des Antrages verlangt.

Zu dramatischen Momenten kam es während der Rede des Ukrainers Zachidnyj, der einen Mißtrauensantrag gegen Sejmmarschall Daszyński einbrachte. Daszyński hatte nämlich im Stenogramm der letzten Rede Zachidnyjs mehrere Aenderungen vorgenommen und einzelne gegen Polen gerichtete Worte und Ausdrücke gestrichen. Daszyński erklärte, daß er für die Wortfreiheit sämtlicher Parteien eintrete, aber nicht zulassen könne, daß ein Abgeordneter gegen die Staatsgrenzen rede. Ein Zwischenruf (Im österreichischen Parlament wurden die Staatsgrenzen auch nicht anerkannt) wurde laut, den aber Daszyński nicht zur Kenntnis nahm, sondern erklärte, daß er den Mißtrauensantrag in einer der nächsten Sitzungen auf die Tagesordnung setzen werde.

Abgewiesene Angriffe.

Das Kabinett Poincaré.

Das Kabinett Poincaré hat gestern die ersten gegen dieses gerichteten Angriffe ohne die geringste Schwierigkeit und ohne weitere Zwischenfälle abgewiesen. Entsprechend dem Wunsche der Regierung, wurde die Beratung des Gesetzes über die Kongregationen von der Kammer mit 322 gegen 254 Stimmen, also mit einer Majorität von 69 Stimmen, für gestern nachmittag angesetzt. Am Nachmittag wurde eine Prozedurfrage, die von den Radikalen aufgeworfen war, im Sinne der Regierung mit 321 gegen 249 Stimmen entschieden.

Bei der gestern begonnenen Diskussion des Senats über die zweite Tranche des französischen Marinebauprogramms betonte der Berichterstatter, Senator Leméry, daß im Hinblick auf den Bau des deutschen Panzerkreuzers von 10 000 Tonnen (!) und der Annahme des italienischen Marinebauprogramms das französische Marinebauprogramm nicht mehr den französischen Bedürfnissen entspreche. Leméry beschwor die Regierung, ohne Zeitverlust an die Ausarbeitung eines neuen Programms zu schreiten.

Die zweite Tranche des Marinebauprogramms umfaßt insgesamt 38 520 Tonnen, und zwar einen Kreuzer zu 10 160 Tonnen, sechs Zerstörer zu 2480 Tonnen, sechs Unterseeboote zu 1460 Tonnen, einen Unterseebootminenleger zu 720 Tonnen, zwei Avisos zu 2000 Tonnen, und außerdem zwei Petroleumschiffe, mit deren Bau bereits teilweise begonnen wurde und für die die Ausgaben in den Budgets für 1929 bis 1933 verteilt werden.

Eine Verschlechterung im Befinden des Marschalls Foch.

Paris, 16. März. (R.) Nach dem Matin zeigt sich im Zustand des Marschalls Foch eine Verschlechterung. Besonders seine Herztätigkeit hat zugenommen und der Puls von 108 flößte den Aerzten gestern abend Besorgnis ein.

Macdonald zu den Wahlen.

London, 16. März. (R.) Ueber das Programm der englischen Arbeiterpartei für die bevorstehenden Wahlen äußerte sich der Führer der englischen Arbeiterpartei Macdonald in einer Wahlversammlung. Die Arbeiterpartei sei entschlossen, die Zahl der Arbeitslosen so schnell als möglich zu vermindern. Zur Lösung der Arbeitslosenfrage solle ein Ausschuß eingesetzt werden, dem die gleichen weitgehendsten Befugnisse einzuräumen seien, wie dem Landesverteidigungsrat. Im einzelnen teilte Macdonald mit, daß die Arbeitslosigkeit gemildert werden solle durch Neuverteilung von Land, Häuserbau, Durchführung von Bewässerungsanlagen und durch den Ausbau der Elektrizitätsversorgung. Macdonald wies noch darauf hin, daß er im Falle eines Wahlsieges der Arbeiterpartei nicht die Absicht habe, neben dem Ministerpräsidentenposten auch das Außenministerium zu übernehmen, wie er es im Jahre 1924 getan habe. Damals sei die Außenpolitik das Hauptproblem Englands gewesen. Heute sei die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Hauptaufgabe Englands.

Zeichen und Wunder?

Allerlei Geschehnisse. — Sanierung.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

ly. **Warschau**, 15. März.

Der Finanzminister Czechowicz ist vor das Staatstribunal gestellt worden, weil er Gelder ausgegeben hat, über die er nach Auffassung des Sejm nicht verfügen durfte. Der Postminister hat den Ing. Ruszczewski zur Verantwortung gezogen, weil dieser seine Kompetenzen bei der Errichtung von Bauten für das Ministerium überschritten hat. Der General Kuliński hat fast halbjährige Gefängnisstrafe erhalten, weil er auf seine Untergebenen nicht besser aufgepaßt und selber hie und da Kleinigkeiten bei Seite gebracht hat. — Der Posener Unterstaatsanwalt Dembecki ist unter der Anklage verhaftet worden, Gerichtsdepositen unterschlagen zu haben. Die Abgeordneten Towarnicki und Langer beschuldigen sich gegenseitig, Erpressungen begangen zu haben. Der Senator Miklaszewski ist Rechtsbeistand einer ausländischen Bankgruppe, die mit Polen Geschäfte machen will — und beging als solcher nicht ganz einwandfreie Bestechungsversuche.

Sollte das Zeitalter der „moralischen Sanierung“ wirklich schon angebrochen sein? Aber halt, eben haben wir, ohne es zu wollen, etwas gesprochen, das, wie der „Robotnik“ mitteilt, als Schimpfwort gilt, denn die Bezeichnung „Sanierer“ sei eine Beleidigung. Und ein der Regierung überaus nahestehendes Blatt sagt es unumwunden heraus, daß im Sanierungslager etwas faul sei: die Regierung, die Polen gegenwärtig habe, sei die beste der Welt; aber die Leute, die sie umgeben, eben die Sanierer, seien eine verwerfliche Gesellschaft.

So weit haben es diese politischen Kreise, die heute die Macht an sich reißen wollen, bereits gebracht.

Die parlamentarische Tätigkeit.

ly. **Warschau**, 15. März.

Die parlamentarische Tätigkeit spielt sich jetzt im Zeichen der Auslieferung Czechowicz' vor das Staatstribunal ab. So trug die heutige Sejmsitzung, die sich mit etwa 15 Punkten von ganz geringer Bedeutung befaßte, trotzdem eine sichtbare Nervosität, sowohl der Abgeordneten als auch der Regierungsvertreter zur Schau, obwohl die Czechowicz-Affäre erst am Mittwoch vor das Sejmplenum gelangt. Zur Annahme des Kommissionsantrages, der die Auslieferung fordert, ist eine Zwei-Drittelmehrheit erforderlich, die zweifellos auch aufgebracht werden wird. Inzwischen ist, wie bereits gemeldet, auch das Budget des laufenden Jahres überschritten worden. Nach bisherigen Berechnungen sind allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres rund 90 Millionen Złoty mehr ausgegeben worden, als im Budget vorgesehen ist. Sämtliche Sejmparteien haben daher in der heutigen Sitzung einen Antrag eingebracht, der den Vorsitzenden der Obersten Kontrollkammer um Aufklärung über diese Ueberschreitungen ersucht. Obwohl es sich um rein budgetäre Fragen handelt, darf man, um ihre volle Bedeutung zu erkennen, nicht vergessen, daß sie sich auf dem zur Zeit heikelsten politischen Gebiet abspielen: sie decken sich vollkommen mit dem Kampf des Parlaments um seine Rechte auf der einen, und auf der anderen Seite mit den seit drei Jahren konsequent betriebenen Maßnahmen der Regierung gegen die Volksvertretung.

Der verhaftete Staatsanwalt.

Warschau, 15. März.

Amtlich wird mitgeteilt, daß der in Posen verhaftete Unterstaatsanwalt nicht weniger als 30 000 Złoty Depositengelder veruntreut hat. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Staatsanwalt Dembecki befindet sich in Untersuchungshaft.

Schulbilder.

Interpellation

des Abg. Graebe und Gen. vom Deutschen Parlamentarischen Klub an den Herrn Unterrichtsminister wegen Nichteinweisung deutscher Schüler in deutsche Klassen im Kreise Kulm.

In Friedrichsbruch, Kreis Kulm, besteht eine deutsche Klasse mit 47 Kindern. Die deutschen Schulanfänger aber werden schon seit Jahren nicht in diese Klasse eingewiesen, sondern in die polnische Unterstufe. Dort müssen sie 3—4 Jahre sitzen. Erst wenn sie nach Meinung des polnischen Klassenlehrers genügende Fortschritte im Polnischen gemacht haben, werden sie der deutschen Klasse überwiesen.

Anfänglich bekamen diese Kinder auf der Unterstufe auch noch 4 deutsche Sprachstunden pro Woche. Diese sind jetzt aber auf zwei Stunden reduziert worden.

Es müßte doch eigentlich selbstverständlich sein, daß bei dem Vorhandensein einer deutschen Klasse auch die Schulanfänger in diese gehen. Wozu braucht man deutsche Kinder erst 3—4 Jahre lang in einer polnischen Klasse für eine deutsche Klasse vorzubereiten?

Diese Maßnahme in Friedrichsbruch widerspricht nicht nur dem Geiste des Minderheitenschutzvertrages, sondern auch der Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 1920, wonach bei 40 Kindern von im Orte wohnhaften deutschen Eltern eine deutsche Klasse einzurichten ist. Es ist klar, daß unter der in dieser Verfügung genannten Zahl alle Jahrgänge und Altersstufen zu verstehen sind, daß also auch alle Jahrgänge und Altersstufen die deutsche Klasse zu besuchen haben

In der Schule Niederausmaß im Kreise Kulm sind 43 deutsch-evangelische Kinder und 18 polnisch-katholische Kinder vorhanden. Es sind zwei Lehrkräfte angestellt, ein deutscher Lehrer und eine polnische Lehrerin. Am 1. 9. 28 ist die Unterrichtssprache auch für die deutschen Kinder polnisch geworden. Abgesehen davon, daß bei 43 deutschen Kindern die Unterrichtssprache deutsch zu sein hat, ist nicht einzusehen, warum 43 deutsche Kinder 18 polnischer Kinder wegen leiden sollen. Die Maßnahme ist doch offenbar nur deswegen ergriffen worden, weil die Zahl 18 für eine polnische Klasse zu klein erschien. Wenn nun aber schon 2 Lehrkräfte angestellt sind, ist nicht einzusehen, warum die polnische Lehrerin ihre 18 Kinder nicht als selbständige Klasse führen sollte. Die Unterrichtsresultate würden jedenfalls bei kleinerer Kinderzahl nicht leiden. Der Aufrechterhaltung einer selbständigen Klasse mit 18 polnischen Kindern steht durchaus nichts im Wege, wenn der Herr Minister sie nach Art. 8 des Gesetzes vom 17. 2. 22 betr. Gründung und Unterhaltung von öffentlichen Volksschulen bestätigt.

Wir fragen daher den Herrn Minister an:

1. Sind ihm diese Vorgänge bekannt?
2. Was gedenkt er zu tun, um hier einen gesetzmäßigen Zustand herbeizuführen?

Warschau, den 15. März 1929.

Die Interpellanten.

*

Interpellation

des Abg. Graebe und Gen. vom Deutschen Parlamentarischen Klub an den Herrn Unterrichtsminister betr. Erteilung des Unterrichts in der polnischen Sprache, statt in der deutschen an der Schule in Kamionka, Kreis Schrimm.

In Steindorf, Kreis Schrimm, sind 41 deutsche Kinder vorhanden. Die Schule ist mit einem evangelischen Lehrer, der aus Kongreßpolen stammt, besetzt.

Obwohl durch die Zahl 40 die Voraussetzungen des Absatzes 4a der Verfügung des Posener Teilministeriums vom 10. 3. 20 für Verwendung der deutschen Unterrichtssprache gegeben sind, ist in dieser Schule die polnische Unterrichtssprache eingeführt. Es wird wöchentlich nur eine halbe Stunde deutscher Unterricht erteilt. — Als Anlaß zur Einführung der polnischen Unterrichtssprache wurde das vorübergehende Sinken der Kinderzahl unter 40 genommen. Dieser Vorwand ist aber heute wieder beseitigt, so daß die deutsche Unterrichtssprache eingeführt werden muß.

Wir fragen den Herrn Minister an:

1. Ob ihm der gesetzwidrige Zustand in Kamionka bekannt ist,
2. was er zu tun gedenkt, um ihn zu beseitigen?

Warschau, den 15. März 1929.

Die Interpellanten.

Eine Unterredung mit Abg. Utta.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

ly. **Warschau**, im März.

Im Zusammenhang mit der Einbringung des Gesetzesprojektes im Sejm, das die Regelung des deutschen Schulwesens in Polen vorsieht, haben wir den deutschen Abgeordneten Utta gebeten, sich über diese für die deutsche Bevölkerung Polens so überaus wichtige Frage zu äußern, der bereitwilligst folgendes erklärte: „Das Gesetzesprojekt, das der Deutsche Klub ausgearbeitet hat, bezweckt die Schaffung einer sogen. Kulturautonomie der deutschen Volksschicht Polens. Die nunmehr zehnjährige Erfahrung hat uns gezeigt, daß die polnischen Schulstellen, von einer feindseligen Einstellung, die manchmal an Haß grenzte, geleitet, unfähig sind, die Pflege des deutschen Schulwesens in ihre Hand zu nehmen. Ueberdies ist eine erfolgreiche Pflege der Kultur und der Sprache durch ein fremdes Volk undurchführbar. Die Hauptforderung des deutschen Antrages ist daher darauf gerichtet, die Regelung des deutschen Schulwesens in Polen allein der deutschen Bevölkerung zu überlassen. Dieses Prinzip ist in zahlreichen Ländern, vor allem in Lettland, Estland und Finnland, zur vollsten Zufriedenheit beider Seiten in Anwendung gebracht worden und bedeutet einen allerwichtigsten Schritt auf dem Wege zur Lösung der Minderheitenfrage überhaupt.

Der Vorschlag des Deutschen Klubs soll in keiner Weise den polnischen Staat materiell belasten. Eine deutsche kulturelle Selbstverwaltung würde für die Aushaltung ihrer sprachlichen Eigenschulen keine größere Ausgaben erfordern, als es die Errichtung einer entsprechenden Zahl polnischer Schulen notwendig machen würde. Das Recht auf einen solchen Anteil des Staates an der Erhaltung der Schulen Anspruch zu erheben, ergibt sich aus der allgemeinen Besteuerung, die in Polen auf die gesamte Bevölkerung entfällt. Eine besondere Schulstreuer gibt es nämlich in Polen nicht. Selbstverständlich soll den polnischen Behörden das Recht der Kontrolle und der Aufsicht über die deutschen Schulen zustehen, doch darf diese Kontrolle kein Hindernis für die freie Entwicklung der deutschen Kulturautonomie bilden.

Die Annahme des deutschen Gesetzesprojektes wird dazu beitragen, die Reibungen zwischen der deutschen Minderheit und der polnischen Bevölkerung zu beseitigen und das Ansehen des polnischen Staates nach außen hin zu stärken. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die Schaffung einer deutschen Kulturautonomie in Polen auch in bedeutendem Maße das Verhältnis Polens zu Deutschland bessern und nicht zuletzt in diesem Zusammenhang auch eine günstige Atmosphäre für die Wirtschaftsverhandlungen entstehen wird. Wie steht es nun mit den Aussichten für die Annahme des deutschen Projekts? Die polnischen Sozialisten und auch die linksstehende Bauernparteien haben sich während der Wahlen wiederholt für eine deutsche Kulturautonomie in Polen eingesetzt. Das deutsche Projekt gibt ihnen Gelegenheit, ihre damals gegebenen Versprechen einzulösen. Obwohl der deutsche Antrag sich nur auf eine Regelung deutschen Schulwesens beschränkt, so sind seine Grundsätze doch durchaus geeignet, auch auf die übrigen Minderheiten ausgedehnt zu werden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß in der Kommission der deutsche Antrag auf diese Weise zu einer grundlegenden Lösung des Kulturproblems der Minderheiten überhaupt führen wird. Die jüdische Minderheit hat dem Antrag bereits zugestimmt, zumal ein jüdischer Kulturverband an Stelle der gegenwärtigen konfessionellen Gemeinde treten könnte. Auch der Regierungsblock wird, wenn er sich an die vom Ministerpräsidenten Bartel öfters gegebenen Zusicherungen halten wollte, nicht gegen das Projekt stimmen können. Somit dürfte eine Mehrheit für die Annahme des Projekts im Sejm zustande kommen können. Es hängt also davon ab, ob die Sozialisten ihre Versprechen nicht nachträglich als bloße Stimmungsmache während der Wahlzeit entlarven, der Regierungsblock die feierlichen Zusicherungen des Ministerpräsidenten nicht als leere Worte hinstellen werden wollen.

Gleichzeitig mit dem deutschen Projekt haben auch die Sozialisten einen eigenen Entwurf eingebracht, der das deutsche, ukrainische, litauische und weißrussische Schulwesen regeln soll. Dieser Entwurf, der völlig ohne Verständigung mit dem Deutschen Klub ausgearbeitet worden ist, ist für die deutsche Minderheit gänzlich unannehmbar. Er sieht nämlich lediglich vor, daß eigene Minderheitenschulen gebildet werden. Von einer Kulturautonomie kann bei dem sozialistischen Projekt nicht die Rede ist. Besonders merkwürdig klingt im übrigen die Forderung der Sozialisten, daß in den von den Minderheiten bewohnten Gebieten die betreffende Minderheitensprache auch in den polnischen

Schulen gelehrt werde. Dieser Passus erweckt den Eindruck, als ob man mit Hilfe dieses Unterrichts die Minderheitenbevölkerung dazu veranlassen wollte, ihre Kinder nicht in die Minderheiten-, sondern in die polnischen Schulen zu schicken.

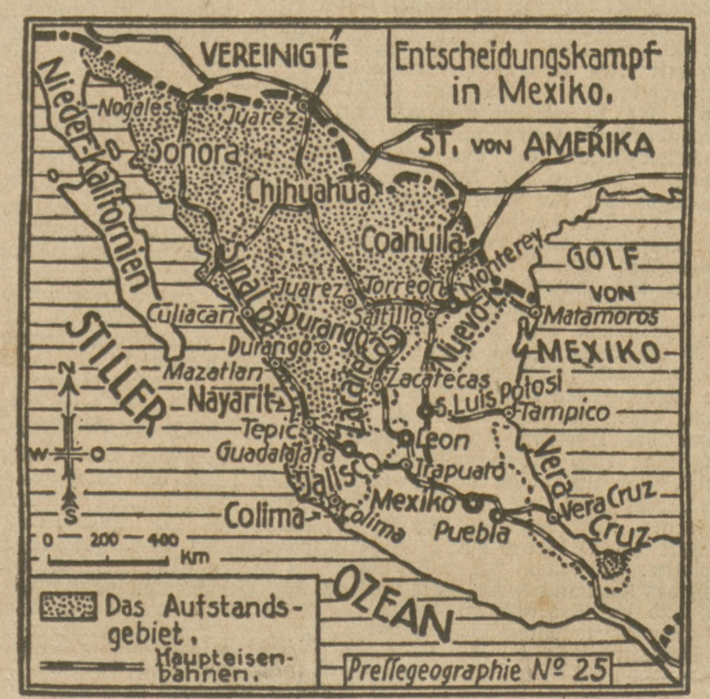
Auf der am Sonntag in Lodz stattgefundenen Tagung des deutschen Volksverbandes in Oberschlesien wurde die Politik der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat gerade im Zusammenhang mit der Einbringung des besprochenen Gesetzesprojekts ausführlich behandelt und einstimmig gutgeheißen. Die stark besuchte Tagung erbrachte bei dieser Gelegenheit den Beweis der völligen Einmütigkeit der deutschen Bevölkerung Kongreßpolens mit derjenigen der übrigen Gebiete Polens, und zeigte somit die völlige Haltlosigkeit der anläßlich der Rede des Abg. Will von gewissen Seiten gemachten Versuche, eine Meinungsverschiedenheit zwischen der deutschen Bevölkerung der einzelnen ehemaligen Teilgebiete künstlich zu schaffen. Auf der Tagung wurde ferner der oppositionelle Standpunkt des deutschen Klubs gegenüber der Regierung betont, der kein grundsätzlicher, sondern überaus sachlicher sei. Die Regierung kann damit rechnen, daß der deutsche Klub sie unterstützen wird, sofern sie der Minderheit kein ebenso feindliches Gesicht zeigen wird wie ehemals die Rechtsregierung Chjeno-Piast. Selbstverständlich kann aber der Deutsch Klub das reaktionäre Verfassungsprojekt des Regierungsblocks nicht unterstützen und sich ebensowenig mit den Steuerprojekten der Regierung einverstanden erklären."

Der Entscheidungskampf in Mexiko.

Der in Mexiko seit dem 3. März tobende Bürgerkrieg gelangte schon nach einer Woche in seine entscheidende Phase. Der Aufstand gegen die mexikanische Bundesregierung, an deren Spitze der provisorische Präsident Portes Gil steht, brach in zwei voneinander getrennten Gebieten aus: an der Nordwestgrenze im Bundesstaat Sonora und an der Ostküste in der wichtigen Hafenstadt Vera Cruz.

Der aufständische General Jesus Aguiore, der bei Vera Cruz anfänglich einige Erfolge errang, konnte von den Regierungstruppen, dank der Nähe ihrer Hauptbasis, der Hauptstadt Mexiko, schon am 6. März aufs Haupt geschlagen werden. Er flüchtete mit den Ueberresten seiner Truppen in die Urwälder des Isthums von Tehuantepec; seine weiteren Rückzugskämpfe sind alle, außer zum Meer, abgeschnitten.

Dagegen hat im Norden von Mexiko der Aufstand rasch an Ausdehnung gewonnen; sein Gebiet erstreckte sich am 10. März auf die Bundesstaaten Sonora, Chihuahua, Coahuila, Durango, Sinaloa, Nayarit, Colima, Teile von Zacatecas, Jalisco und Nuevo Leon, und umfaßt ungefähr 850 000 Quadratkilometer mit 2½ Millionen Einwohner, d. i. fast die Hälfte des gesamten Staatsgebietes und 15 Prozent der Gesamtbevölkerung von Mexiko.



Die Hauptkräfte der Aufständischen stehen unter Führung des General Escobar beim Eisenbahnknoten Torreon; mit ihnen hat sich die Ostarmee der Aufständischen, die am 4. März die wichtige Industriestadt Monterey eroberte, aber schon am 5. wieder räumen mußte, vereinigt. Die Westarmee der Aufständischen marschiert unter General Manzo entlang der Küste des Stillen Ozeans auf die Großstadt Guadalajara.

Die Hauptbasis der Regierungstruppen befindet sich gegenwärtig am Eisenbahnknotenpunkt Irapuato, wo sich die Bahnen aus allen Frontabschnitten kreuzen. Die Regierungsarmee wird vom Kriegsminister Calles, dem früheren Präsidenten der Republik, befehligt.

Die strategische Lage der Aufständischen ist insoweit günstig, daß sie fast alle bedeutenden Punkte an der Grenze der Vereinigten Staaten (Nogales, Juarez) beherrschen und damit über eine gewisse Rückendeckung verfügen. Die geringen Kräfte der regierungstreuen Halbinsel Nieder-Kalifornien bedeuten für sie keine ernsthafte Flankendrohung.

Die soziale und politische Grundlage der Aufständischen ist dagegen sehr schwach. Die rebellierenden Generale, zumeist selbst Großgrundbesitzer, verfechten die Interessen des Großgrundbesitzes und einer Militärclique gegenüber der hinter der Bundesregierung stehenden, kürzlich von Calles gegründeten nationalrevolutionären Partei. Die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen werden allem Anschein nach dieser Partei, deren Losungen soziale Reformen und Landaufteilung sind, den Sieg bringen, und dies sollte durch den gegenrevolutionären Aufstand vereitelt werden. Die revoltierenden Generale rechneten außenpolitisch mit der Unterstützung der Vereinigten Staaten von Amerika, innerpolitisch mit der Unterstützung der katholischen Priesterschaft und deren Anhänger, welche sich bekanntlich in einem schweren Konflikt mit der gegenwärtigen mexikanischen Regierung befinden.

Die Hoffnungen der Aufständischen haben sich jedoch nicht erfüllt. Sie fanden zwar die Unterstützung einzelner Neuyorker Finanzleute, die Hoover-Regierung jedoch betrachtet die gegenwärtig in Mexiko herrschenden Kreise von Portes Gil als die einzige Gruppierung, die fähig ist, im von jahrzehntelangem Parteihader aufgewühlten Lande Ordnung zu schaffen und die friedliche Expansion des amerikanischen Kapitals zu sichern. — Innenpolitisch wird von den katholischen Kreisen den aufständischen Generalen ihr seinerzeitiges Zusammengehen mit dem kürzlich ermordeten liberalen Präsidenten Obregon übel angerechnet; jedenfalls ist von einer offenen Stellungnahme der katholischen Führerschaft für den Aufstand nichts bekannt. Dagegen hat sich der Arbeiter- und Bauernblock, dem alle linksgerichteten Organisationen, u. a. die revolutionären Gewerkschaften und auch die kommunistische Partei angehören, für die Dauer des Aufstandes für die aktive Unterstützung der jetzigen Regierung ausgesprochen. Diese Tatsache ist deshalb bemerkenswert, weil der Arbeiter- und Bauernblock über eine bewaffnete Garde von 20- bis 30 000 Mann verfügt, während die Gesamtkräfte der Aufständischen kaum 20 000 Mann, diejenigen der Regierung 40 000 bis 50 000 Mann übersteigen.

Bei dieser Lage ist der Ausgang der bevorstehenden Entscheidungskämpfe zugunsten der Regierung kaum anzuzweifeln.

Die Fortschritte in den Pariser Besprechungen über die Reparationsfrage.

London, 16. März. (R.) Daily Telegraph berichtet aus Paris über eine hoffnungsvollere Stimmung in den Besprechungen der Sachverständigen für die Reparationsfrage. Die Arbeit am Aufbau des Gefüges der geplanten internationalen Bank schreitet, so heißt es in dem Bericht, ohne wirkliche Meinungsverschiedenheit fort. Außer den Deutschen sieht jedermann Sachlieferungen als unangenehme, wenn auch vielleicht als notwendige Zahlungsart an, und das Bestreben geht auf ihre schrittweise Behinderung hin. In amerikanischen Kreisen wird der Gedanke, daß die geplante Bank eine „Ueberbank" sein werde, als falsch bezeichnet. Es wird erklärt, der wahrscheinliche Anteil Amerikas am Bankkapital werde einen so geringen Teil des Gesamtkapitals ausmachen, daß die Befürchtung einer amerikanischen Herrschaft nicht zutrifft. Einigen Berichten zufolge fanden weitere Besprechungen über die Höhe der deutschen Schuld statt, und in verschiedenen gut unterrichteten Kreisen besteht ein Gefühl des Optimismus.

„Times" melden aus Paris, es bestehe guter Grund zu der Hoffnung, daß die Organisation der Bank zur Behandlung der Reparationen vor Ostern vollkommen entworfen und daß damit das Stadium erreicht sein wird, die entscheidende Frage der Höhe und der Zahl der deutschen Annuitäten zu erwägen.

Die Verhandlungen zur Reparationsfrage.

Paris, 16. März. (R.) Ueber die schon wiedergegebenen allgemeinen Linien der Lösung, die man angeblich, in gewissen Delegationen der Reparationskonferenz ins Auge gefaßt hat, glaubt der „Petit Parisien" noch mitteilen zu können, der ungeschützte Teil der deutschen Zahlungen würde zur Deckung der von den alliierten Ländern, hauptsächlich von Frankreich, für den Wiederaufbau des ehemaligen Kampfgebietes gemachten Ausgaben dienen. Dieser Teil würde mobilisiert und das Kapital würde auf dem Anleihewege den interessierten Ländern in einigen Jahren eingehändigt werden. Die Amortisation dieser kommerzialisierten Schulden könnte in 37 Jahren (Dauer der Dawes-Obligationen) erfolgen. Dieser Teil der Zahlungen würde sich einschließlich der zu zahlenden Zinsen auf 1500 Millionen Goldmark jährlich belaufen. Es würde auf diese Weise eine Art Priorität für die Reparationen im eigentlichen Sinne des Wortes geschaffen, nud dieses System hätte den weiteren Vortei, daß die finanziellen und moralischen Spuren des Krieges rascher getilgt werden. Der durch ein Transfer-Moratorium geschützte Teil der Zahlungen würde zur Begleichung der interalliierten Schulden verwendet werden. Die Bank für internationale Zahlungen, die diese Summe von Deutschland erhalten würde, würde sie den Vereinigten Staaten gutschreiben, was eine bankmäßige Verschmelzung der deutschen und der alliierten Schulden ermöglichen würde, ohne daß irgend eine politische Verschmelzung vorgenommen würde, auf welchen Unterschied die Amerikaner besonderen Wert legten. Diese Zahlungen würden progressiv gestapelt werden in einem Zeitraum von 58 Jahren entsprechend dem alliierten Schuldenabkommen mit Washington. Die Höhe der alliierten Schulden belaufe sich gegenwärtig auf über 300 Millionen Goldmark jährlich und werde in 15 Jahren 1700 Millionen erreichen. Nach dem geplanten Projekt würden die deutschen Annuitäten dieser Kategorie eine gleiche fortschreitende Erhöhung unterworfen werden. Der „Petit Parisien" will übrigens erfahren haben, daß man in der gestrigen Sitzung als Kapital für die geplante Zentralbank eine Summe von annähernd 100 Millionen Dollar genannt habe.

Wortlaut der Lateranverträge.

Rom, 14. März.

Der offizielle Text des Vertrages zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat werde heute veröffentlicht:

Artikel 1 besagt: Italien erkennt in Wiederholung des Prinzips, das in Artikel 1 der Verfassung des Königreichs vom 4. März 1848 aufgestellt worden ist, an, daß die katholische, apostolische und römische Religion die Religion des Staates ist.

Artikel 2: Italien erkennt **die Souveränität des Heiligen Stuhles** auf internationalem Gebiet als ein Attribut an, das dem Heiligen Stuhl von Natur gebührt, gemäß seiner Tradition und gemäß den Bedürfnissen seiner Weltmission.

Artikel 3: Italien erkennt dem Heiligen Stuhl das volle Eigentum und die ausschließliche und absolute Gewalt und souveräne Jurisdiktion über den Vatikan zu, wie er im Augenblick beschaffen ist, mit allen Nebengebäuden und Dotationen in der Weise, daß ein Citta del Vaticano für die besonderen Zwecke mit den Modalitäten, wie sie im Nebenvertrage bestimmt werden, geschaffen wird.

Artikel 4: Die Souveränität und die ausschließliche Jurisdiktion über die Citta del Vaticano, die Italien dem Heiligen Stuhl zuerkennt, bewirkt, daß dieser Citta del Vaticano keinerlei Einmischung der italienischen Regierung erfolgen und keine andere Autorität existieren kann als die des Heiligen Stuhles. Stuhles.

Artikel 5: Vor der Ausführung der in Artikel 4 angeführten Bestimmungen und des Inkrafttretens des gegenwärtigen Vertrages wird das Gebiet der Citta del Vaticano durch die italienische Regierung von allen etwa darauf ruhenden Besitzrechten und Servituten befreit. Der Heilige Stuhl hat die Zugänge zu diesem Territorium zu schließen dadurch, daß er die offenen Teile mit Ausnahme des Petersplatzes sperrt.

In Artikel 6 verpflichtet sich Italien, dafür zu sorgen, daß der Vatikan das für ihn erforderliche Wasser als Eigentum erhält. Dann folgt die Bestimmung über die Eisenbahn, über die Weiterleitung der Eisenbahnwagen auf den italienischen Bahnen, ferner die Bestimmung, daß Italien die nötigen Verbindungen herstellen muß, um dem Vatikan den telegraphischen, telephonischen, radiotelegraphischen und radiotelephonischen Verkehr mit der Außenwelt zu ermöglichen.

Artikel 7: Die italienische Regierung verpflichtet sich, keine neuen Bauten ausführen zu lassen, von denen aus ein Einblick in das vatikanische Gebiet und andere Besitzstörungen möglich sind. Soweit solche Gebäude schon bestehen, werden sie niedergelegt. Gemäß den bestehenden internationalen Bestimmungen ist es **den Luftfahrzeugen jeder Art verboten, das Territorium des Vatikans zu überfliegen.**

Artikel 8 bestimmt, daß Attentate und Beleidigungen gegen den Papst in Italien so zu ahnden sind wie die Attentate und Beleidigungen der Person des Königs.

Artikel 9 bestimmt, daß alle Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in der vatikanischen Stadt haben, der Souveränität des Heiligen Stuhles unterstellt sind. Wenn Bürger des Heiligen Stuhles aufhören, die Bürgerschaft der Citta del Vaticano zu haben und keine andere ausländische Bürgerschaft haben, dann werden sie von der italienischen Regierung de facto als italienischer Bürger betrachtet.

Artikel 10: Die Würdenträger der Kirche und die Persönlichkeiten des römischen Hofes, die in einer zwischen den beiden Vertragsteilen zu vereinbarenden Liste verzeichnet sind, bleiben auch, wenn sie nicht Bürger des Vatikans sind, vom Heeresdienst, von der Einberufung als Geschworener und von jeder sonstigen Leistung an den italienischen Staat, die persönlichen Charakter hat, befreit. Diese Bestimmung bezieht sich auch auf die ständigen Beamten, die der Vatikan als unabkömmlich bezeichnen wird, und die von ihm ein festes Gehalt beziehen.

Artikel 11 besagt u. a., daß **die Zentralinstitute der katholischen Kirche** von jeder Einmischung seitens der italienischen Regierung ausdrücklich befreit sind auch hinsichtlich der Konvertierung ihrer Immobiliargüter.

Nach **Artikel 12** erkennt Italien dem Heiligen Stuhl das aktive und passive Gemeinschaftsrecht auf Grund der Regelung des internationalen Rechtes zu. Die Gesandten der ausländischen Regierungen beim Heiligen Stuhl fahren fort, im italienischen Königreich sämtliche Prärogative und Immunitäten zu genießen, die den diplomatischen Vertretern gemäß dem italienischen Recht zustehen, und die ihnen in Zukunft im italienischen Territorium zukommen können, auch wenn ihre Staaten keine diplomatischen Beziehungen zum italienischen Staate haben. Italien verpflichtet sich, die Freiheit der Korrespondenz zwischen den Staaten, auch zwischen den kriegführenden Staaten, und dem Heiligen Stuhl und umgekehrt zu achten, sowie den Bischöfen der ganzen Welt in Kriegs- und Friedenszeiten ungehinderten Zugang zum Heiligen Stuhl zu gewähren. Derselbe Artikel enthält die Bestimmung, daß Italien einen Botschafter beim Heiligen Stuhl und der Heilige Stuhl einen Nuntius bei Italien ernennen wird, der Doyen des diplomatischen Korps sein wird.

Laut **Artikel 13** erkennt Italien dem Heiligen Stuhl den vollen Besitz der patriarchalischen Basiliken im Lateran, Santa Maria Maggiore und San Paolo mit den Gebäulichkeiten, die dazu gehören, zu. Der Staat überläßt dem Heiligen Stuhl die freie Verwaltung der Basilia von San Paolo mit dem dazu gehörigen Kloster und verpflichtet sich, dem Heiligen Stuhl die Summe auszuzahlen, die bisher jährlich in das Budget des Ministeriums für Unterricht für die genannte Basilika eingesetzt wäre. Der Heilige Stuhl wird freier Eigentümer des Palastes von San Callisto bei der Basilika von Santa Maria in Trastevere werden.

Laut **Artikel 14** erkennt Italien dem Heiligen Stuhl den Vollbesitz des päpstlichen Palastes Castell Gandolfo mit allen seinen Nebengebäuden zu, die jetzt schon im Besitz des Heiligen Stuhles sich befinden, und verpflichtet sich, ihn auch in den Vollbesitz der Villa Barberina am Castell Gandolfo mit allem ihren Zubehör zu setzen und das Besitztum innerhalb von sechs Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages zu übergeben. Dann kommen Bestimmungen über eine ganze Reihe von Gebäulichkeiten auf dem Janicolo, ferner Bestimmungen über die Paläste San Andrea della Valle, San Carlo di Canitari und der heiligen Agnes, die sämtlich in den Besitz des Heiligen Stuhles übergehen.

Artikel 18 bestimmt, daß die künstlerischen und die wissenschaftlichen Sammlungen innerhalb der Citta del Vaticano und dem Lateranpalast den Gelehrten und Besuchern zugänglich bleiben. Der Heilige Stuhl hat jedoch vollständige Freiheit, den Besuch durch das Publikum zu regulieren.

Laut **Artikel 20** sind die für den Vatikan in Italien ankommenden Güter und Waren zollfrei.

Laut **Artikel 21** genießen alle Kardinäle in Italien die Vorrechte der Prinzen königlichen Geblüts.

Laut **Artikel 26** erkennt der Heilige Stuhl an, daß durch diese Verträge für ihn in angemessenem Umfang die Voraussetzungen gesichert sind, um mit der nötigen Freiheit und Unabhängigkeit sein Hirtenamt über das Bistum Rom und die katholische Kirche und Italien und in der ganzen Welt auszuüben.

Millionen-Ueberschuß im englischen Budget.

London, 15. März.

Churchill wird noch Ende dieser Woche von seinem Urlaub an der Riviera wieder zurückerwartet und wird am 9. April sein letztes Budget im Unterhaus vorlegen. Churchill hat das große Glück gehabt, daß im Laufe des letzten Jahres wieder ungewöhnlich viele Millionäre gestorben sind, und konnte auf die Weise über Erwarten große Eingänge aus der Erbschaftssteuer buchen. Auch einige andere Steuern haben erhebliche Mehreingänge erbracht, die ein aus der Einkommensteuer zu erwartendes Minus weit ausgleichen. Churchill sieht sich in der rosigen Lage, mit seinem Wahlbudget einen Ueberschuß aus dem letzten Jahre von etwa 10 Millionen Pfund präsentieren zu können. Die Schätzungen gehen auseinander, aber selbst die geringsten Schätzungen rechnen mit acht Millionen Pfund Ueberschuß.

Diesen Ueberschuß will Churchill zu einer Reihe sehr populärer Maßregeln benutzen. Es wird ihm nicht möglich sein, große, einschneidende Aenderungen zu machen oder die Höhe des Gesamtetats irgendwie zu ermäßigen, dagegen wird es ihm möglich sein, diese 10 Millionen Pfund in seinen neuen Etat zu übernehmen und dafür einige unpopuläre Steuern zu streichen oder zu lindern. Völlig aufgehoben werden soll die erst vor zwei Jahren eingeführte Rennwettsteuer. An ihre Stelle soll lediglich eine höhere Lizenzgebühr für Buchmacher treten. Ferner soll die Lustbarkeitssteuer ermäßigt werden, und schließlich wird der Plan erwogen, die Teesteuer zu ermäßigen oder sogar für Tee aus dem britischen Reich ganz abzuschaffen und die vier Pence Zoll pro Pfund auf ausländischen, also chinesischen, zu erheben.

Furchtbare Bluttat.

Leipzig, 16. März. (R.) **Heute früh ereignete sich im Hause Albertinenstraße** 18 in **Leipzig-Lindenau eine furchtbare Bluttat. Dort durchschnitt ein Handwerker seinen drei Kindern im Alter von 14, 13 und 9 Jahren und sich selbst die Kehle. Alle Personen sind tot.**

Gegenrevolution in Rußland.

Von **Dr. von Behrens.**

Ein großer Schrei läßt sich in allen 24 Sowjetrepubliken vernehmen: „Wozu haben wir denn nur die Revolution gemacht, wenn es uns heute, zwölf Jahre nach dem Sturze des Zarismus, allen viel schlechter geht als früher?“

Das ist das vorherrschende Gefühl inmitten der 140 Millionen Bürger des ehemaligen Zarenreiches, denen die Apostel der Lehre Marxens goldene Berge versprachen, aber nichts davon zu verwirklichen verstanden haben. Wie sollten sie es auch tun können, wo diese Apostel sich durchweg aus verkrachten Existenzen, aus dem Lumpenproletariat der Städte und aus mißratenen „Intelligenzlern“ rekrutierten, von denen kaum einer von den wahren Bedürfnissen eines Agrarstaates eine Ahnung hatte! Rußland ist nun einmal ein ausgesprochener Agrarstaat, dessen Bewohner zu 85 Prozent Bauern sind, zu 5 Prozent Hirten und nicht einmal zu 3 Prozent Industriearbeiter. Das Rückgrat Rußlands bilden 20 000 Kleinbauernwirtschaften; und hier wollen wir mit Nachdruck hervorheben, daß die Rote Armee zu beinahe 80 Prozent aus Bauernsöhnen besteht, wenn das rote Offizierkorps auch nicht mehr als rund 40 Prozent Bauernsöhne aufweist.

Die Rote Armee, über eine halbe Million bewaffneter Bürger, bildet die einzige sichere (?) Stütze des bestehenden Bolschewiken-Regimes. Es ist der Soldat, welcher über die politische Zukunft Eurasiens zu bestimmen haben wird in derselben Weise, wie er seit Beginn der russischen Geschichte stets auf deren Lauf ausschlaggebend einwirkte. Keine einzige Revolution erreichte in Moskau jemals ohne das Hervortreten des Militärs ihr Ziel ...

Gewiß gelang es allen den übrigen, sich zumeist anonym mit erzrussischen wohlklingenden Namen unterzeichnenden Führern der Kommunisten-Revolution eine Beamtenpyramide aufzubauen und sich auf deren obersten Stufen festzusetzen! Der Bau ist ein **Meisterstück von Gründerkunst;** um ihn zu errichten, bedurfte die russische Revolution eines fremdrassigen Geistes, der, in der Fieberatmosphäre modernen Börsenzeitalters großgezogen, **außerordentliche Organisationstalente** besaß. Der Jude der **polnisch-litauischen** Ghettos, verkörpert in einem Bronstein (Trotzki), nicht aber der Halbtatare Moskowiens, Uljanow (Lenin), ist der wirkliche Schöpfer des Sowjetsystems. Alle Kenner der altphönizischen und der karthagischen Geschichte haben in dem Ausbau des Sowjetstaates seltsame Aehnlichkeit mit dem Ausbau des alten semitischen Staatsorganismus gefunden.

Es ist immer dasselbe Muster einer Scheindemokratie, die in Wirklichkeit unter der grausamen Fuchtel einer auserlesenen Oberschicht steht. Raffiniertes Spitzelwesen, welches bis in die Tiefen jeder einzelnen Familie reicht, Fälschung des Volkswillens, gewissenloser Terror unter dem Deckmantel der „Verteidigung der Volksfreiheiten“, eine endlose Ausbeutung, Depravierung und Irreleitung der öffentlichen Meinung vermittels Pressteknebelung, Parteischulwesen und Wahlenfälschung.

Der Geist der Sowjets ist levantinisch und nicht nordisch; darum ist er dem Russenvolke entschieden fremd. Die Masse dieses Volkes ließ sich 1917—1922 von den fremdrassigen Führern der Kommunistenrevolutionsbewegung ebenso leicht blenden, wie die Schicht der russischen Liberalen (der „Intelligenzia“) 1789—1917 von den demokratischen Theorien des Abendlandes und 1905—1917, wie vordem Zar Peter und sein Gefolge sich von den Ideen des „aufgeklärten Absolutismus“ blenden ließen. Doch alle drei politischen Richtungen waren, wie gesagt, dem Volksgeist Eurasiens fremd. Darin liegt der Hauptgrund dafür, daß sie zusammenbrechen mußten.

Zar Peter hat die erste große Revolution im Norden vollzogen und baute seine Beamtenpyramide mit 14 Rangstufen, ein modernes Heerwesen, Steuerwesen und eine cäsaro-papistische Kirche in Moskowien aus. Sein System hielt sich lediglich dank strammer Mitarbeiterschaft deutscher Offiziere, Hofleute und Beamten in Rußland. Lenin gelang es, diese morschgewordene Staatspyramide 1917 zu stürzen, und dank strammer Mitarbeiterschaft jüdischer Presseleute, Redner und Organisatoren eine neue Beamtenpyramide an der Stelle der früheren zu errichten. Die privilegierte Stellung des Petrinischen Adels, den die Revolution von 1917 bis 1922 restlos ausgerottet oder aus dem Lande vertrieben hat, nimmt heute die ca. 600 000 Mann starke kommunistische Partei ein. Den mit einem Federstrich vernichteten orthodoxen Kirchenglauben soll der ebenso „orthodoxe“ alleinseligmachende Marxismus ersetzen. Die Besetzung von Beamtenposten soll aber nicht, wie zu Zarenzeiten, durch direkte Ernennung von oben erfolgen, sondern durch Scheinwahlen. Heißt es doch, daß die Revolution im Namen der „Befreiung“ geschah ...

Und hier liegt der Hauptgrund dafür, daß der Bau Lenins unmöglich so dauerhaft sein wird, wie derjenige Peters des Großen, wenn auch beide gleichmäßig nicht in dem Volksgeiste eingewurzelt sind, sondern vielmehr beide diesem Volksgeist widersprechen.

Das russische Volk, das ist der russische Bauer; dieser Bauer wurde nun zum ersten Male in der Geschichte Moskowiens zum aktiven politischen Leben aufgerüttelt: durch die Bolschewiken. Es klingt geradezu lächerlich, und doch ist es die blanke Wahrheit, daß nicht die bisherigen kernrussischen Bojaren, Popen und Zaren, nicht die erzpatriotischen Schriftsteller und Prediger, sondern ausgerechnet die zum größten Teile fremdrassigen Hohenpriester der Internationale durch die Einführung der Dorf- und Gemeindesowjets, das wirkliche Russenvolk zum national-politischen Leben weckten! Die Kommunistenführer haben Geister hervorgerufen, die sie nicht mehr bändigen können werden. Ganz im Gegenteil zur allgemein-üblichen Auffassung hat nämlich nicht der Städteproletarier etwa den Bürgerkrieg zum endgültigen Sieg für die bolschewistischen Urheber durchgeführt. Das waren die sogenannten „Partisanen“, also die fast waffenlosen Bauern, die wie Wilde in den Wäldern hausten und einen erbarmungslosen Bandenkrieg gegen modern ausgerüstete Armeen führten, bis kein Stein mehr auf dem andern stand, keine Bahnen und Telegraphenleitungen mehr existierten, kein Stück Schlachtvieh mehr zu finden war und kein Scheffel Korn mehr. Da erst streckten die „Weißen Garden“ die Waffen oder traten über die Grenzen. Die Bauern aber fluteten 1922 zurück auf ihre Scholle und warteten geduldig und anspruchslos auf die Erfüllung der ihnen immer wieder von den Parteiemissären während des blutigen Ringens von Moskau ausgegebenen Parolen. Sie bauten auch primitiv wieder ihre Felder an, selbst wenn sich (wie früher so viele Jahrhunderte lang) Mann und Frau vor den als Pflug dienenden Ast spannen mußten.

Wenn nun auch die Theorien des bolschewistischen Staates höchst modern klingen, so beweist doch die Praxis des ersten Jahrzehnts genau das Gegenteil. Wilde, völlig unorganische und willkürliche Versorgung der Agrarwirtschaft setzte von seiten gänzlich unerfahrener Parteifunktionäre ein. Die primitivsten Prinzipien moderner Wirtschaft wurden außer acht gelassen, so z. B. bei der Neubeschaffung von Ackerbaumaschinen jegliche Normung. Der Erfolg war niederschmetternd. Ueber das ganze riesige Land sind sämtliche Modelle und auch sämtliche Jahrgänge aller jemals gebauten Maschinen verstreut; aber immer so, daß bestimmt niemals zwei Maschinen derselben Art in einem Bereich stehen. Ersatzteile werden nicht nachgeschafft oder nur für andere Modelle passende. Infolgedessen gibt es allenthalben wahre Museen unbrauchbarer Ackermaschinen auf den Gemeinden. Doch das hätte nicht genügt, die verschieden gearteten Gemüter der verschiedenen Nationen der Sowjetbauern aufzuregen. Grob, aber voller Humor, lachten sie einstweilen über diese Tölpel von Städtern; ob die nun zaristisch oder marxistisch waren, das kümmerte den Analphabeten wenig. Inzwischen lernten sie aber lesen und schreiben und damit auch mehr denken. Die Theorien von Karl Marx haben aber den bolschewistischen Regisseuren nirgends die nötigen Maximen gegeben, wie moderne Agrarwirtschaft — und noch dazu mit äußerst primitiven Bauern — zu treiben ist ...

Frühere Berggruben- und Fabrikarbeiter traten an die Stelle der früheren Großagrarier in die Verwaltungsstellen des Landes und brachten naturgemäß keinerlei wie auch immer geartete Kenntnisse mit, außer einer grenzenlosen Verständnislosigkeit für alle Fragen der Umstellung von vorsintflutlichen Wirtschaftsmanieren auf moderne Genossenschaften und fundamentalem Neuaufbau gegenüber, wie sie einerseits das bolschewistische Programm proklamierte, andererseits die gänzlichen Zerstörungen durch den Bürgerkrieg erheischten.

Nur zu bald erkannten die Bauern, welche allein die Preisgabe des Großgrundbesitzes auf die Seite des neuen Regimes gelockt hatte, daß die Pläne der neuen Machthaber in keiner Weise ihren Wünschen Rechnung trugen. Ganz abgesehen davon wurden nur lauter doktrinäre Maßnahmen, ohne jede Rücksicht auf ihre Geeignetheit, lediglich vom parteibürokratischen Gesichtspunkt aus verhängt.

Der Bauer blieb auf dem Standpunkt stehen: „Wer nicht arbeitet, braucht auch nicht essen!“ — und dachte gar nicht daran, nach den empfohlenen kollektivistischen Begriffen irgendwelcher Demagogen die Ergebnisse seiner Arbeit anderen zur Verfügung zu stellen. Noch weniger paßte es den Bauern in den Kram, daß jegliche individuelle Wirtschaft preisgegeben werden sollte, — daß ein Faulenzer dasselbe Recht haben sollte, zu existieren, wie der Fleißigste, Unermüdlichste. Ja, daß offen sogar die meist aus Faulenzern sich rekrutierenden

Hundert Jahre Nähmaschine.

Die erste brauchbare Kettenstichmaschine ist vor 100 Jahren von dem Franzosen B. Thimonier gebaut worden. Die eigentliche Lösung des Problems brachte allerdings erst 1845 der Amerikaner Howe, und auch dann waren noch tausend Verbesserungen nötig, bis die Nähmaschine ihre jetzige Gebrauchsfähigkeit erreichte. — Unser Bild zeigt Thimonier mit seiner Kettenstichmaschine nach einer zeitgenössischen Darstellung.

Motorradsport.

„Vater und Mutter waren so anständige Leute, und der Sohn ist unter die Motorradfahrer geraten“ — so klagte Tante Ottilie laut und vernehmlich, kopfschüttelnd ihr Leid. — — —

Bis vor kurzem galten die Motorradfahrer als gefährliche Menschen zweiter Güte; sie wurden von ihren Mitmenschen etwas mitleidig lächelnd betrachtet mit dem mütterlich verzeihenden Gedanken: dem armen Kerl ist ja doch nicht zu helfen. —

Fragte man nun einmal diese Gegner, warum denn ein vernünftiger Mensch nicht Motorrad fahren sollte, so hieß es: „Das Motorradfahren ist halsbrecherisch, es ist gesundheitsschädlich, und man macht sich dabei stets schmutzig.“ Alle drei Behauptungen sind durchaus nicht sofort von der Hand zu weisen. Es sind mir Fälle bekannt, wo junge, gesunde Menschen in kurzer Zeit ihre Gesundheit durch das Motorradfahren stark geschädigt haben und heute vom Motorradfahren nichts sehen und hören wollen.

Daher sollen die folgenden Zeilen dazu dienen, das Thema des Kraftfahrens etwas zu erläutern. Betrachten wir erst die technische, dann die gesundheitliche Seite.

„Wenn ich mir ein Motorrad anschaffe, dann muß es eine Super-Sportmaschine sein, mit der ich alle anderen überhole,“ höre ich sehr oft die Anfänger sagen. Diese Ansicht ist grundfalsch. Ebenso wenig, wie man einen Menschen, der noch nie geritten ist, gleich auf einen Vollbluthengst setzen wird, wie man einem, der noch nie geschossen hat, auch nicht gleich ein Gewehr mit Brennecke-Hochgeschwindigkeitsgeschoß in die Hand drückt, ebensowenig sollte sich ein Anfänger auf eine schnelle Sportmaschine setzen. Der Erfolg ist dann nämlich folgender: Nachdem er kaum die nötigsten Handgriffe beherrscht, erfaßt ihn der Ehrgeiz, seinen Kameraden zu zeigen, was er kann. Es werden Wettfahrten veranstaltet, ein Sozius wird mitgenommen, und die gewagtesten Kunststücke versucht.

Der Neuling hat aber keinen Begriff von der Gefahr der Geschwindigkeit, hat noch kein Augenmaß für Bremsstrecken. Andererseits sind unsere modernen Sportmaschinen so gebaut, daß sie mit Leichtigkeit hohe Geschwindigkeiten erreichen, und dank der guten Fahreigenschaften und Abfederung empfindet man es meist gar nicht, daß man mit relativ hohem Tempo sich fortbewegt. Tritt nun ein unvorhergesehenes Hindernis in den Weg, so verliert der junge Fahrer die Ruhe und auch die Gewalt über die Maschine — der Fachmann sagt: er macht Männchen vor Schreck —, und das Unglück ist in den meisten Fällen geschehen.

Anders liegt die Sache, wenn der Anfänger zunächst ein nicht zu starkes Tourenmotorrad erwirbt. Hier ist die Höchstgeschwindigkeit durch die geringere Motorleistung begrenzt. Außerdem werden die Motorräder neuerdings mit einer plombierten Vorrichtung versehen, die die Geschwindigkeit während der ersten 500 Fahrtkilometer auf 45 Stundenkilometer begrenzt. Die Fabrik verwendet diese Dämpfung allerdings weniger im Interesse des Fahrers, als deshalb weil der neue Motor sich langsam einlaufen soll.

Der Anfänger, der sich ein Motorrad anschaffen will, sollte folgende Gesichtspunkte beachten:

er muß, bevor er das Motorrad besteigt, vollkommen sicher radfahren können;

er soll sich eine möglichst einfach zu bedienende, zuverlässige Maschine kaufen und zunächst mehr Wert darauf als auf hohe Geschwindigkeit legen;

er soll sich vor dem Kauf vergewissern, daß er alle nötige technische Hilfe in Gestalt von Spezialmonteuren und Ersatzteilen bei seinem Lieferanten zur Verfügung hat.

Alsdann ist es unbedingt notwendig, daß sich der Käufer mit Andacht die Betriebsanleitung durchliest und sie möglichst zu verstehen sucht. Auch alte Motorradfahrer sollten diese Anleitung stets vor Ingebrauchnahme ihres neu erworbenen Motorrades aufmerksam durchstudieren, denn jede Maschine hat ihre bestimmten Eigenarten, von denen selbst manch alter Fahrer nichts weiß.

Hat nun der neugebackene Motorradfahrer bei seinem Lieferanten das Fahren erlernt, so sollte er noch unbedingt die wenigen Stunden Zeit finden, um sich von dem Motorradvertreter oder besser seinem Mechaniker in der Behebung der am häufigsten vorkommenden Störungen unterrichten zu lassen. Glücklicherweise ist der Motorradbau so weit, daß größere Defekte bei einigermaßen sachgemäßer Behandlung fast gar nicht vorkommen. Es genügt, wenn sich der Käufer über das Wechseln der Zündkerzen, Reinigen des Vergasers, vor allem aber über das Wechseln von Reifen und das Schlauchflicken genau unterrichten läßt, wie ein defekter Schlauch auszuwechseln und zu reparieren ist, sondern der Käufer muß unter Anleitung des Mechanikers diese Arbeit unbedingt selbst durchführen. Die Zeit, die er hierfür opfert, erspart er später bei einem Defekt auf der Landstraße. Man sollte sich auch für alle Fälle einen Reserveschlauch anschaffen.

Und nun, lieber Anfänger, wenn du dein Stahlroß schon stolz selber lenkst, vermeide im Anfang gleich, zu weite Strecken zu fahren. Wähle zunächst nur kurze Strecken, damit du dich an dein Rad und das Fahren gewöhnst. Nichts ist unangenehmer, als wenn du mit deiner neuen Maschine durch eine lange, ungewohnte Fahrt ermüdet und nervös, einige hundert Kilometer von Haus entfernt, wegen irgend einer nichtigen Kleinigkeit, womöglich bei Anbruch der Dunkelheit auf einsamer Straße liegen bleibst. Du verlierst durch solche Vorkommnisse vollkommen die Freude am Motorradfahren. Erst wenn du dich an das Fahren gewöhnt hast und deine Maschine soweit kennst, daß du in jedem Falle der Situation gewachsen bist, kannst du getrost die weitesten Strecken zurücklegen. Dann wirst du das herrliche Fahren in der freien Gottesnatur ungestört genießen können, während du in den ersten Tagen nur Angst vor Pannen hast und deine volle Aufmerksamkeit der dir noch ungewohnten Bedienung deiner Maschine widmen mußt.

Und nun noch eins: meide die landwirtschaftlichen Reparaturwerkstätten, so etwa mit der Aufschrift: „Reparaturwerkstatt für landw. Maschinen, Motorfahrzeuge, Fahrräder, Nähmaschinen und Zentrifugen.“ Diese Leute richten meistens an einer so feinen Maschine, wie das Motorrad es ist, Schaden an, der überhaupt nicht mehr gutzumachen ist. Die Reparatur eines Motorrades erfordert oft eine Präzisionsarbeit nach Bruchteilen von Millimetern, wenn die Maschine wieder einwandfrei arbeiten soll. Der ländliche Reparateur wird niemals eingestehen, daß er die Maschine verdorben hat, er wird sich vielmehr an die Brust schlagen und alle Schuld dem Fabrikat und der schlechten Bedienung in die Schuhe schieben. — Spare nicht die wenigen Pfennige Transportkosten, sondern schicke dein Rad an eine von dir von dem Motorradvertreter empfohlene Werkstatt, oder gib sie nur bei wirklich erstklassigen Spezialwerkstätten zur Reparatur. Im übrigen empfiehlt es sich, das Motorrad in den Wintermonaten überprüfen und überholen zu lassen, und zwar bei einer von der Herstellerfirma anerkannten Spezialwerkstatt. Bei rechtzeitiger Prüfung werden oft größere Schäden vermieden.

Nun zur Wahl des richtigen Motorrades: Für den Anfänger nur ein leichtes Tourenrad, etwa bis 5 PS. Sollte sich mit der Zeit die Notwendigkeit herausstellen, größere Strecken öfters zurückzulegen, oder viel mit zwei Personen zu fahren, so empfiehlt sich die Anschaffung eines stärkeren Tourenrades, etwa bis 10 PS.

Für ausgedehnte Ueberlandfahrten mit zwei Personen oder mit Seitenwagen und Gepäck ist unbedingt zu einer starken Maschine zu raten, vor allem bei Seitenwagengebrauch etwa von 15 bis 20 PS.

So gefährlich und unratsam eine rassige Sportmaschine für den Anfänger ist, so ist sie um so schöner für den sicheren, gut trainierten Sportsmann.

Sie ist das Vollblut, das letzte Ziel jedes guten Motorradfahrers. Auch ist das Sportmotorrad in den Händen eines alten Motorradkämpen absolut nichts Gefährliches. (Persönlich würde ich, nachdem ich ca. 100 000 Kilometer auf dem Motorrad zurückgelegt habe, nie mehr eine schnelle Sportmaschine missen wollen.) Selbstverständlich verlangt die Bedienung einer Sportmaschine etwas mehr Sachkenntnis und Geistesgegenwart. Schließlich erfordert aber auch jeder Sport körperliche und seelische Aufmerksamkeit.

sogenannten „Ortsarmen“ gegen die Fleißigen von den Bolschewiken mobilisiert wurden; daß die Funktionäre der Moskauer Regierung dem Fleißigen jeden Erfolg seiner Mehrarbeit einfach abnahmen, daß es also kein Fortkommen und Hinauswachsen über einen unzureichenden Standard hinaus mehr geben sollte; daß es also eigentlich genau so bleiben sollte, wie unter der Knute eines feudalen Herrn, den er gerade aus diesem Grunde erschlagen hatte: das paßte den Bauern nicht, weder den Slawen noch den Ukrainern oder Tataren, Kaukasiern oder Mongolen! Dazu kommen dann noch die Eingriffe, die sich die neuen Machthaber erlaubten, zum Teil sogar mit Hilfe von Militär. Genau so wie früher mit Hilfe der Kosaken überfällige Steuern in Geld eingetrieben wurden, so wird jetzt eben zurückgehaltenes Getreide für den gehaßten Proletarier der Städte von den „Herren Genossen“ requiriert . . .

„Wozu haben wir nur diese ganze Revolution gemacht?“ Der alte Zwiespalt zwischen der Stadt und dem flachen Lande macht sich mit besonderer Schärfe fühlbar. Die Stadt ist bewaffnet, das Land ist vollständig entwaffnet und wird von den Raubzügen der „Regierungsbanditen“ ausgeplündert. Das wehrlose Dorf will nämlich sein Getreide nicht ausliefern, wie schön die Redner der Kommune dem Bauer allstündlich durch Agitationsreden, Radionachrichten und Zeitungsaufsätze auch nicht beweisen, daß ein richtiggehender Bürger des Kommunistenstaates auch den letzten Bissen Brot in einen gemeinsamen Topf zu werfen habe. Der Bauer zieht es vor, die Aussaat auf das Minimum zu beschränken, damit er nicht vom Ueberschuß abzuliefern braucht. Die slawische Faulheit erweist sich unter diesen Umständen als mächtiges Kampfmittel. Sind doch auch die Preise, welche die Regierung, das heißt die Stadt, dem Bauer für sein Getreide bietet, lächerlich gering, besonders wenn man sie mit den Fabrikerzeugnispreisen vergleicht! Der Russe ist ein großer Dulder und gleicht allen Orientalen in der Kunst, sich mit dem Kleinsten zufriedenzustellen; er kauft weder Nägel noch Textilerzeugnisse, weder Sensen noch Tabak, weder Schuhwerk noch Schnaps bei der Regierung (wo anders sind sie in den Sowjetstaaten überhaupt nicht zu haben). Er begnügt sich mit Holznägeln, Bastschuhen, Hausgebräu usw. Dorf und Stadt sind im heutigen Rußland voneinander so weit, wie Mond und Erde. Die schleichende Gegenrevolution der wehrlosen Volksmasse gegen ihre kommunistischen Vergewaltiger befindet sich in vollem Gange. Immer größere Posten nehmen in dem Staatsbudget die Hunderte von Millionen Rubeln ein, welche die Sowjetkommissare für den alljährlichen Ankauf von argentinischem, australischem und kanadischem Getreide auszuwerfen sich gezwungen sehen, um die Städte zu ernähren.

Die geraubten Kirchenschätze, der Ausverkauf von Konzessionen, von Kronjuwelen usw., gestatteten den Moskauer Gewalthabern bis 1928, sich immer noch über Wasser zu halten. Das Jahr 1929 wird aber das Ende dieser tollen Wirtschaft bedeuten, da es ein Hungerjahr sein wird und die von den Zarenzeiten übernommenen staatlichen, privaten und natürlichen Vorräte nud Schätze bereits vollständig erschöpft sind, keine Auslandsmacht im roten Kreml mehr an einen roten Heller glaubt und das zur Verzweiflung getriebene, hungernde Volk 1929 nicht mehr in derselben Weise, wie es im Hungerjahre 1921 getan hat, mit der Roten Armee gemeinsame Front machen wird. Stalin wird sich bald davon überzeugen müssen, daß man mit Hilfe von Bajonetten wohl einen Umsturz machen kann, aber nicht auf den Bajonetten allein sitzen bleiben kann. Schon sind in etlichen Regimentern der Roten Armee blutige Meutereien und Verschwörungen nur mit Mühe unterdrückt worden (Ukraine, Turkestan, Krasnojarsk in Sibirien und in Weißrußland an der polnischen Grenze). Die Klügeren unter den Revolutionshelden machen sich schon jetzt aus dem Staube und lassen sich ins Ausland „verbannen“ . . .

Nach menschlichem Ermessen wird in den allernächsten Monaten schon die Kollektivdiktatur des „Allrussischen Zentralvollzugskomitees“ durch die Diktatur weniger oder gar nur eines Militärführers ersetzt werden. Die Gegenrevolution in Rußland ist in vollem Gange!

Worüber die polnische Presse schreibt.

Ein Jahr Sejm. — Min. Czechowicz hat nicht durchgehalten. — Wieder einmal eine prinzipielle Erklärung. — Vorkehrungen zur Abwehr des Hochwassers.

Bald jährt sich der Tag, an dem der dritte polnische Sejm zusammengetreten ist. Wieviel stille Hoffnungen wurden an ihn geknüpft! Und wie ist alles gekommen! Heute gibt es wohl keinen der Politik nahestehenden Menschen, der sich sagen könnte, er wäre mit dem Lauf der Dinge im Hause an der Warschauer Wiejska-Straße zufrieden. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen Opposition und Regierungsanhänger.

Die Betrachtungen über die einjährige Sejmarbeiten beginnen schon die Spalten der polnischen Presse zu füllen. Natürlich färbt sie jedes Blatt nach eigenem Geschmack und schneidet sie für die von ihm vertretene Parteifasson zurecht. Die oppositionellen Zeitungen verabsäumen es natürlich nicht, vor allem an dem System der „Sanierung“ ihr Mütchen zu kühlen. Hier marschiert natürlich der schwer enttäuschte **„Robotnik“** an der Spitze. Ist es doch die polnische Sozialistenpartei, welche sich beim Maiumsturz am meisten für die Sache des Marschalls eingesetzt hat. Was Wunder, daß sich der „Robotnik“ zu solchen Auslassungen veranlaßt fühlt:

„Das Land hat aufgehört, zu vertrauen. Der Ausdruck „Sanator“ ist heute kein schmeichelhaftes Wort mehr. Im Gegenteil, es wirkt in der Regel beleidigend. Die regierenden Gruppen haben den „Versuchungen“ nicht standgehalten und ihre sozialpolitische Grundlage durch Bündnisse nach rechts und links ungeheuer erweitert. Sie haben alles in sich aufgesogen, was im polnischen Leben schlecht und feige war. Flüchtlinge aus kaltgestellten Parteien haben ihnen ein Danaergeschenk gebracht, alle Fehler und Schwächen aber vermehrt um Feigheit ohne Grenzen und Servilität ohne Ehre und Gewissen.

Das Maisystem hat ideell und moralisch eine Niederlage erlitten, und gerade die „Siege“, die es durch Spaltung verschiedener Parteien errungen zu haben glaubte, sind seine trostlosesten Niederlagen.“

Nach weiteren Ausführungen in diesem Tone schließt der Autor des Artikels, Abgeordneter Niedzialkowski:

„Damals, im Mai 1926, da hattet Ihr das wahre goldene Horn in Händen, Ihr besaßet den kostbaren Schatz des Vertrauens im Volke. Mit eigenen Händen habt Ihr dieses wundervolle Geschenk der Geschichte zertrümmert, Ihr habt die Brücken abgebrochen, die euch mit eurer eigenen Vergangenheit verbanden.“

Dieser letzte Satz ist wohl ausdrücklich an die Adresse des Marschalls Pilsudski gerichtet, der aus dem Lager des polnischen Sozialismus hervorgegangen ist. Heute scheinen natürlich die Brücken des Sozialismus zu Pilsudski und umgekehrt abgebrochen zu sein.

*

Eine der vielen Ueberraschungen, deren Zeugen wir in der polnischen Politik sind, ist der Rücktritt des Finanzministers Czechowicz. Diese Demission wirkte auf die polnische Presse einschlagend. Der Entschluß ist vom Minister ausgegangen, der einfach den auf ihm moralisch lastenden Druck nicht ausgehalten hat. Diese Annahme bestätigen unter anderem auch die Ausführungen des **„Dziennik Poznański“**, in dem wir lesen:

„Die politischen Kreise waren absolut auf den Rücktritt des Ministers nicht vorbereitet. Man erwartete eher eine andere Lösung der mit dieser Angelegenheit zusammenhängenden Probleme. Es ist zu bemerken, daß noch vor kurzem Ministerpräsident Bartel von der parlamentarischen Tribüne aus die Solidarität des gesamten Kabinetts mit der sogenannten Schuld des Finanzministers unterstrich. Die Erklärung des Ministerpräsidenten, die mit großer Kraft erfolgt war und auf eine Einhelligkeit der Minister in dieser Sache hindeutete, erweckte damals im Parlament den Eindruck, daß die Regierung bereit ist, eine bestimmte politische Richtlinie des ganzen Kabinetts, also auch des Marschalls Pilsudski, zu verfolgen . . .

Während dann alles auf andere Lösungen vorbereitet war, hat Minister Czechowicz die Spannung seiner Nerven nicht durchgehalten. Der Leiter der polnischen Finanzen, der seine Pflichten seit dem Maiumsturz erfüllte, verstand es nicht, sich den wirklich komplizierten Verhältnissen anzupassen, und hat im letzten Moment vor dem Erfolge einer anderen Lösung sein Rücktrittsgesuch eingereicht.“

Aus dem letzten Absatz wäre zu entnehmen, daß Marschall Pilsudski doch eine andere „Lösung“, sagen wir besser eine „Auflösung“ vorbereitete und nur der Schritt des Finanzministers einen Schnitt durch seine Rechnung gemacht hat. Andererseits ist sehr schwer anzunehmen, daß sich Marschall Pilsudski seine Pläne durch solche Entschlüsse, wie der des Ministers Czechowicz durchkreuzen läßt. Eine Aufklärung wird wohl erst der Zufall oder eine weitere Zukunft beringen.

*

Der deutschen Minderheit in Polen summt es bereits in den Ohren von den vielen polnischerseits erfolgten Erklärungen, wie gut es Polen mit dieser Minderheit meint. Zu dieser Unmenge programmartiger Feststellungen legt auch noch Herr K. Kierski im **„Kurjer Warszawski“** sein Blümchen hinzu. Natürlich fehlt es da nicht an wohlgemeinten Erklärungen und versteckten Drohungen, die letzten Endes nur Phrasen sind, von deren Unzahl es eben den Deutschen in Polen in den Ohren saust. Der „Kurjer Warszawski“ schreibt:

„Ihr (Deutschen in Polen) habt alles, was euch gebührt, Ihr habt sogar bedeutend mehr, als euch zusteht, doch Rechte ziehen auch Pflichten nach sich, das hat sogar der Völkerbund anerkannt. Ihr müßt loyale polnische Bürger sein, Ihr müßt euch irredentistischer Träumereien entledigen und Konspirationen mit den Feinden zum Schaden des Staates unterlassen. Polen hat ohnehin schon viel zu viel Geduld und Toleranz gezeigt, indem es wartete, bis Ihr euch besinnt.

Den Beschützern der „bedrückten Minderheit“, die ihre Faust als Beweisgrund benutzen, können wir das Prinzip der Gegenseitigkeit anbieten, das heißt, die Deutschen sollen dieselben Rechte haben, wie die Polen in Deutschland. (O, wäre das doch der Fall! Red.) Wir können dabei versichern daß wir für unsere Landsleute gewiß keine größeren Rechte verlangen und verlangen werden als die, welche den Deutschen bei uns zustehen.“ (Wir auch nicht! Red.)

Wir hoffen, daß Herr Kierski nach dieser phänomenalen Erklärung sich für einige Zeit beruhigen wird.

*

Neben Verfassungsprojekten, Demissionen usw. macht der polnischen Oeffentlichkeit der einsetzende Vorfrühling und die mit ihm verbundene Hochwassergefahr viel Sorge, und mit Recht; denn haben schon die Fröste einen in die Millionen gehenden Schaden angerichtet, so kann das Maß der Katastrophen durch eine Ueberschwemmung tatsächlich überlaufen. Die polnischen Blätter fragen allgemein, was die offiziellen Faktoren bis jetzt zur Vorbeugung vor dem Hochwasser getan haben. Der **„Kurjer Polski“** z. B. vergleicht die Vorkehrungen des Auslandes mit den polnischen Abwehrmaßnahmen und schreibt:

„Wenn wir die große Abwehraktion des Auslandes mit unseren ehrbaren Konferenzen in Wojewodschaften und Starosteien vergleichen, so müssen wir zugeben, daß unsere Vorbereitungen recht miserabel aussehen. Vielleicht birgt sich dahinter die stille Hoffnung, daß sich die Temperatur entsprechend normieren und der Schnee ruhig und ohne Schaden abfließen wird. Doch diese gesegneten Hoffnungen sind sehr trügerisch. Wir sind der Ansicht, daß heute der letzte Moment für eine Abwehraktion größeren Stils gekommen ist.

Wir erinnern an diese Sache, die über alle angenehmen und unangenehmen politischen Sensationen geht. Jede Versäumnis kann sich bitter an dem Gleichgewicht unseres Wirtschaftslebens rächen. Es wäre unangenehm, wiederum das Sprichwort bewahrheitet zu sehen, daß der Pole vor dem Schaden und nach dem Schaden dumm bleibt.“

Geschäftliche Mitteilungen.

Produktions-Steigerung durch Beifütterung von Tierolin. Produktionssteigerung ist heute mehr denn je zuvor das dringende Gebot der Stunde für die Landwirtschaft, besonders in der Viehhaltung. Die zwingende Notwendigkeit ist denn auch in den weitesten Kreisen erkannt worden, und es bemühen sich in gleicher Weise Wissenschaft und Praxis, Methoden zu finden und zu prüfen, die geeignet sind, dieses Ziel auf möglichst rationelle Weise zu erreichen. Anerkannte Autoritäten auf dem Gebiete der Tierphysiologie und der Tierhaltung nehmen hierzu das Wort und weisen auf Grund ihrer wissenschaftlichen Ueberlegung und vor allem ihrer praktischen Versuche die Wege, die mit Erfolg eine Produktionssteigerung der Nutztiere hervorrufen. Die Wissenschaft und Praxis sagen mit wenigen Worten folgendes: Gebt euren Nutztieren als Beifutter die geeigneten jodhaltigen Mineralstoffe in der richtigen Zusammensetzung und in genügender Menge. Anerkannt als eines der besten jodhaltigen Mineralsalze ist „Tierolin“, von Wissenschaftlern und prominenten Praktikern in jahrelangen Versuchen wohl ausprobiert. Mit diesem ausgeprüften Produkt haben Gelehrte, wie Professor Dr. Loew-München und andere, Versuche gemacht und durchweg eine Produktionssteigerung nicht nur in bezug auf Quantität, sondern auch auf Qualität bis zu 30 Prozent erzielt, das heißt, bei Milchkühen wurde nicht nur die Milchmenge um die angegebene Menge erhöht, sondern auch der Fettgehalt der Milch erfuhr eine Steigerung um etwa 10 Prozent, was natürlich eine entsprechende Erhöhungd der Butterproduktion zur Folge hat.

Emil Neuß.

Es wird auf die heutige Anzeige der Tierolin-Akt.-Ges. hingewiesen.

Im Gegensatz zu vielen behaupte ich, daß Motorradrennen als solche gar nicht so gefährlich sind. Gefährlich wird ein Rennen dem Fahrer nur, wenn ihn sein Ehrgeiz dazu verleitet, seine Geschwindigkeit über sein Können zu steigern. Man darf im Rennen niemals im Eifer des Gefechtes den Kopf verlieren und wie wild darauf losfahren, um an der nächsten Kurve im Graben zu landen, sondern man muß sein Tempo nur so weit steigern, wie man die Maschine unbedingt beherrscht. Man muß immer bedenken, daß man bei einem Sturz mehr Zeit verliert, als wenn man etwas vorsichtiger fährt, und daß man abgesehen von Gesundheit, Leben und Maschine auch noch kurz vor dem Ziel um seinen Sieg kommen kann.

Selbstverständlich ist Sportlern, die nicht mindestens ein Jahr Fahrpraxis hinter sich haben, die Teilnahme an Rennen nicht zu empfehlen.

Ich komme nun zur Frage der Sicherheit beim Motorradfahren. Wie ich schon am Anfang meiner Zeilen erwähnte, sollen sich Anfänger etwas in der Geschwindigkeit mäßigen.

Des weiteren sollte man sich vor Antritt jeder Fahrt davon überzeugen, daß die Bremsen und die Beleuchtung intakt sind.

Bei plötzlich auftretenden Reifenpannen (Platzen der Reifen) soll man auskuppeln und das Rad ruhig auslaufen lassen. Man vermeide dabei unbedingt wegen Schleudergefahr die Benutzung der Bremsen.

Bei Regenwetter fahre man stets vorsichtig auf hartem Wege. Ist man beim Ausweichen gezwungen, den Sommerweg zu benutzen, so ist die Geschwindigkeit bis zum Schrittempo herabzumindern. Nichts ist gefährlicher als ein aufgeweichter Sommerweg.

Kommt man aus irgend einem Grunde einmal ins Schleudern, so vermeide man auf jeden Fall die Bremsbenutzung und lasse das Rad auslaufen.

Ferner vermeide man das Freihändigfahren.

Beim Einbiegen in eine Seitenstraße vergewissere man sich, daß der Weg hinter einem frei ist, damit man nicht beim Einschwenken überfahren wird. Ratsam ist hierfür die Anbringung eines Rückblickspiegels auf der Lenkstange.

Bei Nacht achte man das Tempo so ein, daß man sein Rad im Bereich des Scheinwerferkegels jederzeit zum Halten bringen kann.

Schließlich verborge man prinzipiell nicht sein Motorrad. Selbst gute Freunde werden es meist nicht eingestehen, wenn sie das Rad irgendwo durch einen Sturz oder unsachgemäße Handhabung beschädigt haben. Der Schaden stellt sich oft erst heraus, wenn man den beschädigten Mechanismus im Moment der Gefahr gebraucht.

Und nun komme ich zu der gesundheitlichen Seite, soweit ich sie als Laie beurteilen kann. Meiner Ansicht nach besteht die größte Gefahr beim Motorradfahren in der Erkältung.

Die meisten Motorradfahrer holen sich beim Fahren im Winter ein Nierenleiden. Man kann sich im Winter überhaupt nicht warm genug anziehen. Die dem Zug beim Fahren am meisten ausgesetzten Organe sind die Knie und der Unterkörper. Der große Unterschied zwischen Rad- und Motorradfahren besteht darin, daß beim Radeln der Körper ständig in Bewegung ist, während man auf dem Motorrad gänzlich stillsitzt.

Wer es irgendwie vermeiden kann, sollte im Winter überhaupt nicht Motorrad fahren. Die Gefahr, sich die Gesundheit zu schädigen, ist groß. Auch der begeistertste Fahrer sollte sich da nach Möglichkeit beherrschen.

Demjenigen aber, der aus beruflichem Grunde das Motorrad auch im Winter nicht entbehren kann, rate ich, seitlich (nicht vorn) schließende Pelzhosen zu benutzen. Außerdem ist es ratsam, sich Knieschutzbleche anbringen zu lassen, die den Fahrer sowohl gegen Kälte als auch gegen nassen Schmutz schützen, und außerdem sich noch einen Lederschutz auf dem Tank befestigen zu lassen, der die Oberschenkel bedeckt. Das Gesicht ist durch Einreiben mit Fett, die Hände durch Pelzfausthandschuhe zu schützen.

Bei Regenwetter empfiehlt es sich, wenn man durchaus fahren muß, Lederhosen und Schaftstiefel zu verwenden. Hierbei müssen aber die Lederhosen mit einer wasserdicht aufgenähten Kappe versehen sein, die über das Schaftende der Stiefel reichen, um zu verhindern, daß das Regenwasser von oben in den Stiefel hineinl[illegible] — Die Augen sind durch eine gutschließende [illegible] aus splitterfreiem Glas oder Zelluloid vor Wind und Regen zu bewahren.

Das wäre das Wichtigste über die Kleidung bei Regen und Kälte.

Nun ist aber bekanntlich das Anlassen von Kraftradmotoren bei großer Kälte schwerer als im Sommer. Wer sich eine geheizte Garage nicht leisten kann, sollte, bevor er sich zu seiner Winterfahrt warm anzieht, erst einmal seinen Motor in Gang bringen und warm laufen lassen. Es ist durchaus verkehrt, sich bei der Ingangsetzung seines eiskalten Motors stark anzustrengen, wenn man schon für die Tour angezogen ist. Man erhitzt sich erst und ist dann bei dem kalten Fahrtwind sehr der Gefahr einer Erkältung ausgesetzt. Am praktischsten ist es, wenn man das Motorrad von einer zweiten Person anschieben läßt.

Oft hörte ich die Ansicht, daß die Erschütterung auf dem Motorrad gesundheitsschädlich sei und vor allem die Nieren angreife. Ich bin aber der Ansicht, daß solch ein Nierenleiden eher eine Folge von verschleppter Erkältung ist.

Die modernen Motorräder nämlich verwenden fast sämtlich nur gut gefederte Sättel und Ballonbereifung. Vielfach aber werden die Ballonreifen viel zu straff aufgepumpt und sind dann hart wie ein Brett. Dann erfüllen sie natürlich nicht ihren Zweck. Ein Ballonreifen muß nur soweit aufgepumpt sein, daß er einerseits alle Stöße sanft abfängt, aber andererseits nicht bei großen Löchern bis auf die Felgen durchschlägt.

Es läßt sich für das richtige Aufpumpen der Ballonreifen schwer eine Norm angeben. Es ist dies mehr Gefühlssache. Außerdem schreibt fast jede Fabrik in der Gebrauchsanweisung den für ihr Fabrikat günstigsten Luftdruck vor, und es empfiehlt sich daher die Anschaffung eines Reifenluftdruckmessers, um den Luftdruck in den Pneus zu kontrollieren. — Bei vorschriftsmäßig aufgepumpten Ballonreifen sind die Erschütterungen auf ein Minimum abgedämpft. Natürlich spricht auch viel die Gewandtheit des Fahrers mit. — Ein geübter Fahrer wird instinktiv immer einen schmalen Streifen auf der Straße finden, wo die wenigsten Löcher sind.

In den vorstehenden Zeilen habe ich versucht, Motorradfahrern und -freunden einige Fingerzeige zu geben auf Grund meiner in 10jähriger Fahrpraxis erworbenen Erfahrungen. Ich habe dabei in erster Linie die Schattenseiten des Motorradfahrens hervorkehren müssen. Ich will aber nicht schließen, ohne auf die Lichtseiten des Motorradsportes hinzuweisen.

Deutschland besitzt heute ungefähr 40-mal so viel Motorräder wie Polen. In Deutschland ist das Motorrad schon im wahren Sinne des Wortes das Fortbewegungsmittel des ganzen Volkes geworden. — Nicht nur dem Sportsmann und dem Herrenfahrer, sondern auch dem Reisenden, dem Beamten, dem Handwerker usw. ist es geradezu unentbehrlich geworden. Anspruchslos in der Wartung, äußerst sparsam im Platzbedarf ist es ein stets fahrtbereites Fortbewegungsmittel. — Aber auch darüber hinaus erschließt es uns erst unsere Heimat. Was für ein herrliches Gefühl ist es, wenn man vor seinem Heim sein treues Stahlroß besteigt und sich von ihm über Berg und Tal, durch Sonnenschein und Regen in weite Fernen tragen läßt, unabhängig von Eisenbahn und anderen Verkehrsmitteln, nur auf sich selbst angewiesen.

Das Motorradfahren stählt Herz und Nerven. Man ist auf seine eigene Tüchtigkeit und sein eigenes Können angewiesen, nicht abhängig vom Chauffeur und anderen Helfern. Deshalb ist auch die Bezwingung einer großen Entfernung durch fremde Gegenden und womöglich noch bei schwierigen Straßenverhältnissen mit dem Motorrad eine Leistung, auf die man persönlich stolz sein kann. — Es ist natürlich ungleich leichter und bequemer, sich im großen Reiseauto durch die Gegend schaukeln zu lassen, aber ich weiß nicht, was mehr befriedigt. —

Und dann das prickelnde Gefühl, sich in sausender Fahrt von seiner schnellen Maschine dahintragen zu lassen, flink und gewandt durch die Kurven zu flitzen, nicht, wie im großen Auto, nur das Steuer zu drehen, sondern selbst mit seinem Körpergewicht die Maschine zu regieren, das heißt wahrhaft schönen Sport treiben.

Wenn nun, hoffentlich bald, der Frühling kommt und dich der Sonnenschein hinauslockt in die erwachende Natur, dann ziehe dein Stahlroß aus dem Stall und ich wünsche dir zu dieser ersten Fahrt „Gut Gas“.

Ein Motorradfahrer.

Die kommende Landesausstellung.

Am Donnerstag, 16. Mai, soll die Posener Landesausstellung, die auch als Jubiläumsausstellung angesprochen werden soll, weil die 10jährige Unabhängigkeit Polens den geschichtspolitischen Hintergrund bildet, unwiderruflich eröffnet werden.

Die Vorbereitungsarbeiten dieser Ausstellung, die schon seit Monaten ein lebhaftes Gesprächsthema darstellt, reichen sehr weit zurück. Der Stadtpräsident Ratajski ist eine der stärksten Triebfedern des gewaltigen Unternehmens gewesen, das die großen Ausstellungen des Auslandes zum Vorbild hat, deutsche, freilich durch den Fortschritt der Technik stark verblaßte Vorbilder, z. B. 1880 in Bromberg und 1911 in Posen; Ausstellungen, die von einem großen Teil der Polen boykottiert wurden, weil sie angeblich ausgesprochenen Germanisierungstendenzen entsprungen sein sollten. Es liegt uns nichts ferner, als in nachahmender Weise den Boykottweg einzuschlagen. Wir sehen vielmehr unsere Aufgabe darin, durch unentwegte Bekundung des Willens reger Mitarbeit auch die, die noch nicht so weit sind, daß sie deutschen Fleiß anerkennen mögen, von ihrer Engstirnigkeit zu befreien. Wenn wir daran gehen, ein so ungetrübtes Bild der Ausstellung zu geben, dann wollen wir die ultranationalen Bestrebungen der letzten Tage, die „gefährlichen" Reste des Deutschtums auszumerzen, dabei unbeachtet lassen.

Im Jahre 1927 wurde hier in Posen in Anwesenheit von Vertretern der Regierung die Gesellschaft „Allgemeine Landesausstellung 1929" gegründet. Wer weiß, ob die Ausstellung, dessen Budget mit 15 Millionen Zloty in Einnahmen und Ausgaben balanciert, in dem gegenwärtigen Umfang hätte in Angriff genommen werden können, wenn nicht die Regierung helfend unter die Arme gegriffen hätte. Die Schultern der Posener Bürgerschaft, die ohnehin unter der künftigen Steuerlast nicht wenig zu seufzen haben wird, wären zu schwach gewesen, um den ungeheuren Bau zu tragen.

Das Hauptziel, das man sich bei der Vorbereitung des Ausstellungsunternehmens steckte, war das, die Lebenskräfte des polnischen Volkes auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete in voller Wirksamkeit zu zeigen, einen Ueberblick über den Stand der Kultur, Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Landwirtschaft, des Bank- und Versicherungswesens, des Handels und Handwerks, sowie der Körperkultur zu bieten. Diese Zusammenstellung läßt vermuten, welche Schwierigkeiten die Direktion mit Dr. Wachowiak an der Spitze zu bekämpfen hatte, um ein uneinheitliches Kunterbunt zu vermeiden. Wo es möglich war, sorgte man auch dafür, daß eine Branche, sei es vom Gesichtspunkt der Abhängigkeit und dergleichen, in die andere griff.

Das sogenannte Knochengerüst der Ausstellungsbauten sind die Gebäude der Posener Messe, die die Stadt der Ausstellung zur Verfügung stellte, außerdem gab die Stadt das westlich gelegene Lazarus-Gelände, nachdem sie es vorher ausbaute. Das gesamte Ausstellungsgebiet umfaßt 600 000 Quadratmeter, mit etwa 75 festen Gebäuden und einigen zehn Pavillons vorübergehender Bestimmung.

Die Grundeinteilung der Ausstellungsgegenstände ist folgende: 1. Kunst und Kultur, 2. Volkswirtschaft, 3. Sport und Leibesübungen, 4. Emigration. Eine spätere Verteilungsformel faßte folgende Gruppen ins Auge: 1. Ausstellungsbauten der Regierung, 2. Ausstellung der Selbstverwaltungen, 3. Landwirtschaft, 4. Industrie, Handel und Handwerk, 5. Kunst, 6. Leibesübungen, Sport und Touristik, 7. Emigration.

Die Ausstellungsgegenstände sind auf einem geschlossenen Gebiet untergebracht, das 9 Eingänge aufweist und in 5 Komplexe gegliedert ist. Das bisherige Gelände der Posener Messe, das hart an der Bahnbrücke liegt, ist mit dem zweiten Komplex durch eine Ausstellungsstraße verbunden, die Besuchern der letzten Posener Messe bereits bekannt sein dürfte. In nördlicher Richtung wird dieser Komplex von der ul. Grunwaldzka (fr. Auguste Viktoriastraße) begrenzt. Durch den Pavillon der Auslandspolen gelangen wir in den Mittelkomplex der Ausstellung, den der Wilson-Park, umgeben von einer Reihe kleinerer Ausstellungspavillons (darunter der Pavillon der Presse, der Kurorte, und der sogenannte Pavillon der Dame), abgibt. Dieser Komplex hat seine Verbindung mit dem vierten Komplex durch eine Brücke, die über die ul. Matejki (fr. Neue Gartenstr.) nach der ul. Siemiradzkiego (fr. Linnéstr.) führt. Dieser Komplex kann als Handels- oder Geschäftsviertel der Ausstellung angesehen werden. Ueber die Bazarstraße, wo Ausstellungsandenken und andere Dinge erhältlich sein werden, kommt man dann in den letzten größten Komplex der Ausstellung, der etwa 340 000 Quadratmeter umfaßt und neben einem Teil der Industrie die gesamte Ausstellung der Landwirtschaft beherbergt. Dieses Westgelände hat eine Arena von 270 000 Quadratmetern nud einen Vergnügungspark von 30 000 Quadratmetern. Aber das sind schon die Attraktionen, die die Ausstellung bieten soll. Da haben wir ferner ein Autodrom für Kinder, „Flugzeugreisen", bei denen man nicht in die Tasche zu greifen braucht, Kasperletheater, Lichtspiele, Reklameballons, ein Podium für Sinfoniekonzerte, eine Kühlanlage, das „Zentralrestaurant" der Huggerbrauerei, die billigen Küchen, die täglich 2000 Mittagessen verabfolgen sollen, das Ausstellungshotel, die schon erwähnte Bazarstraße, ein Hippodrom und viele Dinge mehr; jedenfalls wird man von einem Genuß zum andern taumeln können, wenn . . . ja wenn nicht der Geldbeutel schlaff wird. jr.



Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. März.

Landwirtschaftskammerbeiträge.

Der Landwirtschaftsminister hat in einer Verfügung vom 22. 2. 1929 den Beschluß der Generalversammlung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer vom 3. 1. 1929 bestätigt, nach dem für die Zeit vom 1. 4. 1929 bis 31. 3. 1930 zu Gunsten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer Beiträge in Höhe von 2,993 % des Grundsteuerreinertrages erhoben werden. Die Berechnung des Grundsteuerreinertrages erfolgt auf der Grundlage: 1 Taler = 3.00 Mark, 0.47 Mark = 1.00 zl, also 1 Taler = 6,383 zl.

Auf Grund einer Verordnung des Landwirtschaftsministers vom 3. 1. 1929 werden die Beiträge zu Gunsten der Großpolnischen Landwirtschaftskammer von Grundstücken mit einem Grundsteuerreinertrag von 25 (bisher 40) Talern aufwärts erhoben.

Wenn zwei kleine Mädels in ein Kino geh'n.

In Posen beginnt, wie wohl allgemein bekannt ist, jede Kinovorstellung um 5, 7 und 9 Uhr. Man kann sich deshalb vielleicht mein Erstaunen vorstellen, als um ¾7 Uhr meine liebe Freundin Erna mit folgenden Worten ins Zimmer trat: „Los! zieh' dich an, wir geh'n ins Kino zu einem patenten Film; Ramonchen hat die Hauptrolle!"

Wer etwas in Filmsachen und mit Filmstaren Bescheid weiß, wird auch wissen, daß Ramon allgemeiner Schwarm ist. Ich verstand Erna natürlich gleich, da wir beide ja zum Geheimbund der „Ramoner" (nicht zu verwechseln mit Ramona) gehörten. Der Film hieß: „Die Todesfahrt". Das genügte. Nach Verlauf von 3 Minuten war ich fertig. Wir trabten also los. Mit Nurmigeschwindigkeit durcheilten wir die Straßen. Erstaunt sahen die Leute uns nach und schüttelten bedächtig ihre weisen Häupter. Ein rascher Blick auf die Uhr belehrte uns, daß wir noch 6½ Minuten Zeit hatten. „Du, wenn es schon begonnen . . .? keuchte ich. „Dann hättest du dran Schuld, du kriechst ja wie 'ne Schnecke," war Ernas Antwort. „Warum bist du denn so spät gekommen?" „Na, weil ich doch jetzt erst davon gehört habe." „Ach so!"

Endlich — endlich sahen wir vor uns in leuchtend roten Buchstaben das Wort „Kino" prangen. Noch einige Schritte, und wir waren am Ziel. In fliegender Eile lösten wir Eintrittskarten, dann stürmten wir die Treppen hinauf. Kaum saßen wir, als die Musik auch schon rauschend einsetzte. Der Vorhang öffnete sich, ein Ballett — wie öde. „Sonderbar, vor einem so tragischen Film so was," flüsterte Erna mir entrüstet zu. Endlich hatten die Girls ihre niedlichen Rosabeinchen genug ausgerenkt; der Vorhang fiel. Doch der Film begann noch nicht. Man mußte ja erst erfahren, daß Mantelknöpfe bei Kwusinski am „geschmackvollsten" und billigsten wären, und daß Rasiercrème „Tutifol" unvergleichlich sei. Aber auch das ging zu Ende. Der Vorhang hob sich wieder, und auf der weißen Leinwand stand etwas, was mir Erna als „Das Gespenst des alten Schlosses übersetzte". Wir trösteten uns damit, daß der Film wohl zwei Titel habe. Das Personenverzeichnis enthielt viele Namen, nur Ramon fehlte. Eine furchtbare Ahnung bemächtigte sich meiner. „Sollten wir etwa . . .?" „Ja," bestätigte Erna stöhnend, „wir sind ins falsche Kino gegangen." Ich vergaß, „Die Todesfahrt" gibt es in der „Alhambra".

Darum diese Eile! Wir gelobten uns auf dem Heimweg feierlich, nichts von diesem Vorfall zu erzählen. Aber Erna muß doch geplaudert haben, denn immer, wenn ich jetzt ins Kino gehen will, fragt mich meine Schwester mit freundlichem Lächeln: „Soll ich nicht mitkommen? Es ist doch schon mal passiert, daß kleine Mädels sich verlaufen." K. Sch.

Zum heutigen Lagerlöfabend.

In den neuesten Kritiken über Frau Edith Herrnstadt-Oettingen heißt es: „Sie beseelte jeden Satz durch ihre vibrierende Musikalität. Nirgends Schablone, nirgends ein Haften an Aeußerlichkeiten, nirgends kalte Technik. Zudem ein glockenreiches Organ mit voller Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks. Sie vermag Erwartungen zu erfüllen, die man längst resigniert aufgegeben hatte. Vor der Seele des Hörenden stehen die Menschen und Geschehnisse auf, Visionen voll packender Wucht. Traum wird Leben — Leben wird Traum." Wenn es heißt: „Kaum begegnet man in deutschen Landen einer Frau, die so des Dichters Intentionen zu erfassen und zu erfüllen weiß, die zutiefst Dichtung in sich erlebt" — so können wir sicher sein, daß wir heute abend Selma Lagerlöf zutiefst erleben, vielleicht erst kennen lernen werden.

✕ **Lichtbilder-Vortrag.** Morgen, Sonntag, abend 8 Uhr findet im Saale des Evangelischen Vereinshauses bei freiem Eintritt ein Vortag des bekannten Schriftführers des Vereins für religiöse Kunst, Dr. Kurt Horn aus Berlin, statt. Der Vortragende hat ja seine ganze Jugendzeit in unserer Stadt verlebt und ist weitesten Kreisen wohlbekannt. Das antike Rom, so lautet das Thema des Vortragenden, das durch schöne Lichtbilder anschaulich gemacht wird. Der Vortrag wird musikalisch eingerahmt durch zwei Bachsche Arien für Alt- und Bratschen-Solo (Frau Herta Schulz-Milbradt und Herr Ulrich Greulich). Hoffentlich findet der Vortragende einen vollen Saal, und hoffentlich versteht am Schlusse des Abends sich ein jeder in Bezug auf seinen Geldbeutel richtig einzuschätzen! Denn, wenn auch kein Eintrittsgeld erhoben wird: Unkosten sind immerhin eine ganze Menge zu decken; das sollte sich jeder verständige Mensch sagen.

Schneiderkursus. Am Dienstag, 9. April, beginnt im Evangelischen Vereinshaus in Posen wieder ein sechswöchiger Schneiderkursus für Anfängerinnen. Nach Schnittzeichnen, das die erste Woche gelehrt wird, folgen Zuschneiden und Nähen von Blusen und Kleidern für Haus und Straße. Die Schülerinnen lernen alles Nötige, um sich später ihre tägliche Garderobe selbst anfertigen zu können, und an Hand der Schnitte sind sie in der Lage, auch für den häuslichen Familienkreis zu schneidern. Der Unterricht wird in den Tagen von Dienstag bis Freitag, also viermal wöchentlich, erteilt und endet am Freitag, dem 13. Mai, mit einer kleinen Ausstellung der Schülerinnenarbeiten. Auswärtige Schülerinnen können mit den Früh- und Mittagszügen hin- und zurückfahren. Auf Wunsch werden auch preiswerte Pensionen in der Stadt nachgewiesen. Da Schülerinnen nur in beschränkter Zahl aufgenommen werden können, empfiehlt es sich, die Anmeldungen möglichst bald vorzunehmen. Der Kursus kostet 55 Zloty und 2 Zloty Einschreibegebühr. Alle Anfragen sind zu richten an den Hilfsverein Deutscher Frauen in Posen, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiser-Ring).

✕ **Die Historische Gesellschaft** bittet uns, darauf hinzuweisen, daß der Lichtbildervortrag von Herrn Pfarrer Heuer-Thorn Freitag, den 22. d. Mts., 8 Uhr abends in der Grabenloge stattfindet.

✕ **Der neue provisorische Vorstand der Posener Handels- und Gewerbekammer** ist folgender: Präsident Dr. Pernaczyński, Vizepräsident Dr. Drzażdżyński und Direktor Maciejewski für Gewerbe; Vizepräsident für Handel ist Otmianowski und Robiński.

✕ **Kommunistische Flugblätter** wurden gestern in größerer Menge von der Polizei beschlagnahmt.

✕ **Kindesleichenfund.** Gefunden wurde gestern beim Lunapark am Eisenbahndamm die in Papier eingewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts.

✕ **Ein empfehlenswerter Laufbursche.** Der Schriftleitung des „ABC", ul. Murna 2 (fr. Mauergasse), ist ein Laufjunge namens Alfons Jeżewski mit 27 Zloty für Abonnementsquittungen davongelaufen.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 17. März, 6,13 Uhr und 8,05 Uhr und am Montag, 18. März, 6,11 Uhr und 18,07 Uhr.

✕ **Vom Wetter.** Die Nachtfröste dauern weiter an. Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 5 Grad Kälte.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh — 0,03 Meter, gegen — 0,05 Meter gestern früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken vom 16. bis 23. März.** Altstadt: Löwen-Apotheke, Wrocławska 31, Apteka 27. Grudnia; Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12; Lazarus: Apotheke am Botanischen Garten, Glogowska 92; Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 61.

✕ **Rundfunkprogramm für Sonntag, 17. März.** 10.15—11.45 Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12.10: Zeitzeichen. 12.15—12.35: Landwirtschaftl. Vortrag. 12.35—12.55: Die Pflege der tragenden Kühe. 12.55—13.15: Vortrag für Landfrauen. 15.15—17.30: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 17.50—18: Ratewettbewerb. 18 - 19: Passionsgottesdienst aus dem Posener Dom. 19—19.20: Wegweiser des Lebens. 19.20—19.45: Vortrag aus Warschau. 19.45—20.05: Silva rerum. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Chor- und Sologesänge.

✕ **Rundfunkprogramm für Montag, 15. März.** 12.30—13: Selbstverwaltungskommunikate. 13—13.15: Józef Pilsudski. 14—14.15: Börsen. 16.40—17.05: Die nationalen Minderheiten. 17.05 bis 17.30: Schachstunde. 17.30—17.55: Boleslaw Krzywousty. 17.55—18.30: Französische nud spanische Violinwerke. 18.30—18.50: Spanische Volkslieder. 18.50—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.30: Silva rerum. 19.30: Uebertragung aus Wien „Die Zauberflöte". 22—22.20: Zeitzeichen. Nachrichten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau,** 15. März. In der Wohnung einer Witwe entstand am vergangenen Sonnabend ein Feuer, das in kurzer Zeit das ganze Haus einäscherte. Die Hauseinrichtung vermochte man größtenteils zu retten.

* **Birnbaum,** 15. März. Vor kurzem gelang es den Förstern Joachim und Stys, einen Besitzersohn namens Rose aus Dormowo beim Wildern zu ertappen und festzunehmen. Der Wilderer, der sich sehr zur Wehr setzte, wurde nach dem Starostwo in Birnbaum gebracht.

* **Obersitzko,** 15. März. Am Donnerstag fand die Einführung des neugewählten Bürgermeisters Konstanty Bielawsk, bisheriger Distriktskommissar in Kotlin, im Stadtverordnetensitzungssaale statt. Der Stadtverordnetenvorsteher Taranczewski eröffnete die Sitzung, die Einführung vollzog der Starost Nitoslawski, der das Schreiben des Posener Wojewoden, in dem die zwölfjährige Amtszeit des Bürgermeisters bestätigt wurde, verlas und die Pflichten des neuen Bürgermeisters erörterte. Bielawski dankte dem Starosten und versicherte, sein Möglichstes für die Stadt und die Bürger zu tun. Darauf sprach Bürgermeister Scholl aus Samter im Namen der Vereinigung der Bürgermeister seine Glückwünsche aus. Auch Propst Dziubinski sprach seine Glückwünsche aus und versprach dem neuen Bürgermeister seine Mithilfe.

S. **Rogasen,** 15. März. Während in den Nachbarkreisen durch rechtzeitiges Einstellen von Schneeschipperkolonnen dafür gesorgt worden war, daß der Verkehr von Fuhrwerken und auch Autos wieder aufgenommen werden konnte, hat man sich in unserem Kreise erst sehr spät dazu entschlossen und es auch nur ganz unzureichend durchgeführt, so daß noch jetzt größtenteils der Autoverkehr unmöglich und sogar der Fuhrwerksverkehr stark erschwert ist. Insbesondere ist streckenweise ein Ausweichen der Fuhrwerke fast unmöglich.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Briesen,** 15. März. Am 5. d. Mts., gegen 10 Uhr morgens, begab sich der 77jährige Andreas Przyziolkowski aus Klein-Radowisk, der seit Weihnachten bei seiner Tochter hier weilte, wieder nach Klein-Radowisk zurück. Trotz vieler Mahnungen seiner Tochter ließ er sich nicht davon abhalten, den Heimweg bei schlechtestem Wetter anzutreten. Die Kräfte des Greises reichten nicht aus, den doch ziemlich weiten Weg zurückzulegen. Er wurde am nächsten Tage von Schulkindern tot aufgefunden.

* **Graudenz,** 15. März. Wegen staatsfeindlicher Agitation wurde vor einigen Tagen ein Kommunist Gołębiewski festgenommen. G., der schon öfters infolge seiner radikalen Betätigung mit den Behörden in Konflikt gekommen ist, richtete in letzter Zeit sein Augenmerk besonders auf Beschäftigte der „Pepege", die er beim Verlassen der Arbeit um sich sammelte, und denen er seine Ideen beizubringen versuchte. Seiner Arretierung setzte er Widerstand entgegen und beleidigte die Beamten.

* **Mewe,** 15. März. Beim Abbruch der Münsterwalder Eisenbahnbrücke ereignete sich ein neuer tödlicher Unfall. Der am Krahn beschäftigte 18 Jahre alte Arbeiter Bruno Jaguschewski aus Münsterwalde geriet kurz vor Beendigung seiner Nachtschicht unter einen mehrere Zentner schweren eisernen Träger und war nach 20 Minuten tot.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 15. März. Die Przechodniastraße in Warschau war kürzlich der Schauplatz einer blutigen Eifersuchtsszene unter Kindern. Die 14jährigen Volksschülerinnen Marja Beczkowna und Sabina Kowalska waren in den 17 Jahre alten Schüler einer Handwerkerschule verliebt. Der Junge hatte nur für die Beczkowna Interesse. Eines Tages faßte die Kowalska den Plan, sich an der Beczkowna zu rächen. Als sie das Mädchen in Begleitung ihrer Freundin in der Przechodniastraße sah, ging sie den beiden nach, stieß der Beczkowna ein Messer in die Brust und ergriff darauf die Flucht. Sie wurde jedoch von Vorübergehenden festgenommen. Die Verletzte wurde in bedenklichem Zustande nach Hause gebracht.

Sport und Spiel.

Einen Mannschafts-Querfeldeinlauf veranstaltet „Warta" am Sonntag, dem 17. März, um 11 Uhr vorm. Der Lauf führt über 4000 Meter.

Filmschau.

= **Im Kino „Metropolis"** wird gegenwärtig ein Film unter dem Titel „Der Liebessee" vorgeführt, einer der spannendsten Filme, der je hier über die Leinwand gegangen ist. Es handelt sich um die Aufklärung eines geheimnisvollen Mordes an dem Besitzer einer Lunapark-Attraktion „Der Liebessee" und zeigt hier die Kriminalpolizei auf der Höhe der Situation, wie sie trotz aller Ablenkungen durch phantasievolle bzw. lügnerische Zeugen von der richtigen Spur dennoch mit Eifer, Umsicht und Energie sich schließlich dem richtigen Mörder an die Fersen heftet, bis sie ihn zur Strecke bringt. Der Zuschauer verfolgt mit fliegendem Atem die sich geradezu überstürzenden Ereignisse auf der Leinwand, die hier von Grita Ley, Rolf Goth, Kurt Gerron und anderen Filmgrößen lebenswahr dargestellt werden, und atmet erleichtert auf, als der wirkliche Verbrecher der rächenden Nemesis in die Hände fällt. hb.

Wettervoraussage für Sonntag, 17. März.

= Berlin, 16. März. Für das mittlere Norddeutschland: Heiter, nachts Frost, am Tage ziemlich mild. — Für das übrige Deutschland: Allgemein heiteres Wetter mit verbreiteten Nachtfrösten, Tagestemperaturen über Null.

Ziehungsliste

der 18. Polnischen Klassenlotterie.

6. Ziehungstag — 5. Klasse.

50 000 zł auf Nr. 66490.
10 000 zł auf Nr. 22319 36346 79908 96431.
5000 zł auf Nr. 15642 55467 117466.
3000 zł auf Nr. 10753 30062 72977 93562 97656 109447 140248 144200 151742 172715.
2000 zł auf Nr. 62970 92278 96093 99199 99678 102887 113803 124038 13040 137905.
1000 zł auf Nr. 1715 10058 11866 17987 21109 41371 46874 63066 78980 100525 101982 107517 108082 110298 140348 144200 151743 172715.

7. Ziehungstag — 5 Klasse.
(Ohne Gewähr.)

60000 zł auf Nr. 100305.
50000 zł auf Nr. 99127.
15000 zł auf Nr. 35291 125033.
10000 zł auf Nr. 48553 91042 124880 160912 174550.
5000 zł auf Nr. 18016 201164 156732.
3000 zł auf Nr. 165553 20746 31079 35569 40487 46478 96953 108235 113513 118702 118783 120206 130731 141623 153577 154028 155536 171998.
2000 zł auf Nr. 15857 18331 62935 64609 0715 82040 84531 86045 98004 98995 111918 137436 139027 152611 165138.
1000 zł auf Nr. 10754 11731 16936 21359 27146 30458 72646 72861 78814 83959 85428 98830 105663 106871 115038 125653 137007 137536 143236 145321 146768 147015 148653 151415.

8. Ziehungstag — 5. Klasse.
(Ohne Gewähr.)

150000 zł auf Nr. 85708.
25000 zł auf Nr. 134483.
20000 zł auf Nr. 48800.
15000 zł auf Nr. 128330.
10000 zł auf Nr. 8921 37755 139331.
5000 zł auf Nr. 7891 84113.
3000 zł auf Nr. 51020 51180 53162 61493 118580 120189 126432 140736 158066.
2000 zł auf Nr. 815 6899 20481 33222 37378 46407 55998 59895 74057 83163 88615 88747 93175 96854 101912 158996.
1000 zł auf Nr. 4163 4448 8031 14914 23073 27752 28577 32752 35616 45455 52233 55245 77919 78319 80622 88380 96384 101740 102999 117925 122245 129013 131811 139311 155596 158985 162733 169686.

Suche ab 1. 4. 1929
Eleven oder Assistenten
aus gutem Hause. Deutsch und Polnisch Bedingung. Bewerbungen und Lebenslauf an **Becker, Maj. Borucin, powiat Pleszew**

Evgl. Mädchen
als **Stütze der Hausfrau** für Anfang April gesucht. Frau Gutsbesitzer **A. Langner, Piasti p. Gostyń.**

Suche für sofort jüng. strebsamen
Gärtnergehilfen
f. Topfpflanzen u. Freilandkulturen, evgl., deutsch und polnisch sprechend.
Friedhofsgärtnerei Joh. Schiller
Poznań, Grunwaldzka 48.

Geb. junge Dame, evang., sucht per 1. Mai event. früher Aufnahme in größ. Gutshaushalt ohne gegenseitige Vergütung zwecks
Erlernung der Hauswirtschaft.
Zuschr. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **467.**

Bedienungsfrau
vormittags zum 1. 4. 29 gesucht.
Konukiewitz Głogowska 108.

Suche für mein bisheriges
Kinderfräulein
(kath., deutsch und polnisch sprechen), zum 1 April passende Stellung, am liebsten Posen od. Umgegend. Angebote an Fräulein **Edith Koźminska** bei **Fürstin von Radolin, Jarocin. Poznańskie.**

Nina, teures Kind!
Die Sünde, die Du begingst, macht Dein Harry wieder gut, indem er Dich heiratet. Deine Flucht hat uns in unaussprechliche Verzweiflung gebracht. Alles das,
was man den Eltern nicht erzählt
wird Dir verziehen. Kehre sogleich nach Hause zurück, es bittet Dich darum Dein verzweifelter Vater.

Es ist dies ein kleiner Auszug aus dem neuesten Film, der in den nächten Tagen im
KINO „APOLLO"
erscheint.

Zur Beachtung!
Wir bitten unsere Inserenten dringend, die auf Chiffre-Anzeigen eingehenden Zeugnisabschriften, Bilder usw. den Stellungsuchenden umgehend zurückzusenden, sofern die Berücksichtigung einer Bewerbung nicht mehr in Frage kommt.

Freie Landwirtschaft
von 200 Morgen, in bester Kultur, **zu verkaufen.** Offerten an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o, Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **496.**



zu beziehen durch
Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Poznań, Zwierzyniecka 13.
Gebrauchsanweisung. stehen kostenl zur Verfügung.
Wiederverkäufer erhalten auf Wunsch Sonderofferte.



Größte Auswahl!
Billigste Einkaufsquelle!
„Galanterja"
M. Mej, Poznań
ul. Wielka 10.

Arbeitsmarkt

Wirtschaftsbeamter
per 1. 4. **gesucht.** Deutsch-Pole, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **kautionsfähig.** Nur erste Kräfte wollen sich melden (Rübenwirtsch. 1000 Mrg Posen). Zeugnisabschrift, Gehaltsanspr. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyn. 6 u. **G.H 488.**

Junger zuverlässiger **Chauffeur**
der auch sonst mitarbeitet, wegen Einziehung des jetzigen zum Militär **sofort gesucht.** Zeugn. u. Gehaltsanspr. an
Pastor Kutz. Janiemyśl, pow. Sroda.

Suche ab 1. 4. für 2000 Mrg. gr. Gut einen **Wirtschaftseleven,** evgl., ohne Vergütung, welcher die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Gen. Off. mit Lebenslauf an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ulica Zwierzyniecka 6, unter **477.**

Suche zum 1. April einen **Fleischerlehrling**
Bruno Feier, Fleischermeister, Kiszkowo, pow. Gniezno.

Banklehrling
zum sofortigen Antritt gesucht.
Obersekundareife höherer Lehranstalt erforderlich.
Deutsche Genossenschaftsbank Krotoszyn.

Suche ab 1. April d. Js. Stellung als
Eleve
bin 22 Jahre alt, ev. Konfession, der polnischen Sprach mächtig, habe Landwirtschaftsschule besucht. Offerten an die Annonc.-Exped. „Kosmos", Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **495.**

Stellengesuche

Schmied-Maschinist
verh., 29 J. alt, kath. konf., gründl. mit Maschinenrep. bek., gepr. im Hufbeschlag s. v. 1. 4. 29 Stelle im Dom., Ziegelei, Mühle, Sägewerk oder dergl. Werkzeug besitze ich. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o, Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **490**

Molkereigehilfe
Deutsch., poln. Staatsbürg., militärfrei, s. für 1. 4. od. 15. 4. 29 Stell. Off an **Fritz Franke Kempa W. b. Janiemysl.**

Chauffeur sucht **Stell.** (Privat)
Offert an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań Zwierzyniecka 6, unt. **485**

Besseres evgl. **Mädchen** 22 J. alt, sucht z. 1. 4. Stellung als Stütze der Hausfrau. Koch- u. Nähkenntnisse u. gute Zeugn vorhanden. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 493.

Schneiderin nimmt Arbeiten f. Haus entg., näht auch außer dem Hause. Off. an die Ann.-Exp. „Kosmos", Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6. unter **492.**

Deutsch-polnische Korrespondentin **Bilanzfähige Buchhalterin,** an selbständiges Arbeiten gewöhnt, in ungekündigter Stellung, sucht **Vertrauensposten** evtl. als **Leiterin eines klein. Unternehmens,** ab **15. April** oder **1. Mai d. Js.** Erstkl. Referenzen zur Verfügung. Offerten an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, unter **483.**

Ankäufe u. Verkäufe

Massives
Schmiedegrundstück
mit Handwerkszeug, verkauft
G. Schubert,
Mokrzec pow Międzychód

Schlafzimmer,
modern, erstklassig [illegible], solide, garantiert trocken, verkauft **Tischlerei Spokojna 29.**

Weiße Wyandotteshähne
zur Blutauffrischung hat abzugeben (Pr. 12 zł pro Stck.)
Hauffe Sokołowo-Budzyńskie

Wohnungen

Wohnung
2—3 Zim. bis II. Stock geg **vorausz.** ev. sof. **gesucht**
Orf. Farnow. Wjazdowa 11

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Drei Faß Genever.

(r) **Brüssel.** Die Bewohner der belgisch-luxemburgischen Grenze erinnern sich heute immer noch gern der lustigen Geschichte, die einem belgischen Zollbeamten vor Jahren mit einem sogenannten Alkoholschmuggler passierte. Kurz vor der Zollstation angehalten, weigerte sich der Alkoholschmuggler, das Faß Genever selbst bis zum Zollhäuschen zu tragen, so daß sich der Beamte gezwungen sah, dies selbst zu tun. Erst an der Zollstation holte der listige „Schmuggler" seine erledigte Zollbescheinigung hervor, dankte dem Beamten für die freundliche Mühe, lud sein Fäßchen auf den Rücken und trabte gemächlich weiter.

Einem anderen belgischen Zollbeamten erging es aber vor einigen Tagen noch viel schlimmer. Ein Auto kam die Chaussee heruntergerast, und der Instinkt sagte dem Beamten, daß es sich nur um Schmuggler handeln könne. Er stellte sich also mitten auf den Weg und gab Zeichen, zu halten. Seinem Wunsche wurde entsprochen, man teilte ihm auch bereitwilligst mit, daß sich drei Fässer unverzollten Genevers im Auto befänden, die man gern an der Grenze verzollen wolle. Es herrschte grimmige Kälte, und der Zollbeamte war froh, diesmal den Weg bis zum Zollhäuschen nicht zu Fuß zurücklegen zu müssen. Er stieg also ein, hüllte sich bis über die Ohren in seinen Mantel und freute sich, wieder einmal dem Staat zu einigen Frank verholfen zu haben. Nun lag aber das Zollhäuschen nahe an der Grenze, und das Gesicht des Beamten wurde immer länger, als er merkte, daß die Geschwindigkeit des Autos immer mehr zunahm, je weiter sie sich der Zollstation näherten. In fliegender Fahrt raste der Wagen an dem Gebäude vorüber und hielt einige Kilometer weiter auf luxemburgischem Boden. Die Herren Schmuggler drückten noch ihr Bedauern aus, ihm zwecks Aufmunterung seiner Lebensgeister kein Glas aus den Fässern anbieten zu können, denn es sei bestellte Ware. Sie forderten ihn höflichst auf, doch die paar Kilometer zu Fuß wieder zurückzulegen, und mit einem herzlichen Händedruck verabschiedeten sie sich von dem pflichttreuen Beamten.

Die Feuerprobe.

(u) **Washington.** Fünf Uhr morgens. Die Straßen im Zentrum Washingtons sind noch wenig belebt. Plötzlich rötet sich der Himmel über dem National-Museum. Nicht weit davon entfernt steht ein Bürogebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr kommt dahergerast, aber die sonst so tapferen Feuerlöscher machen keine Anstalten, den Brand zu bekämpfen, sie passen nur auf.

Man weiß, daß Brandstiftung vorliegt, man kennt den Brandstifter, ja noch mehr, er ist selber zugegen und schaut belustigt in die Flammen. Und doch denkt niemand daran, ihn zu verhaften. Warum? Er ist ein hoher Staatsbeamter von der Feuerschutzabteilung des „Bureau of Standards". Die ganze Sache war arrangiert, um die Feuerwiderstandsfähigkeit einiger Geldschrankfabrikate zu prüfen. 35 mit Büchern und Papieren gefüllte Geldschränke modernster Konstruktion, von den bedeutendsten amerikanischen Fabrikanten geliefert, waren in den Stockwerken des Hauses verteilt. Jeder der Geldschränke erhielt ein Thermometer, um den Hitzegrad im Innern desselben feststellen zu können. Man hatte dafür gesorgt, daß das Feuer eine außergewöhnliche Hitze entwickelte und zu diesem Zweck noch alle Räume mit Abfallholz und anderem leicht brennbaren Material angefüllt. Von einem feuersicheren Unterstand aus beobachten Beamte des „Bureaus of Standards" den Brand. An Hand von Instrumenten, die in direkter Verbindung mit dem brennenden Gebäude standen, maßen sie die entwickelten Hitzegrade. Man erwartet, daß die durch dieses Experiment gesammelten Erfahrungen dazu beitragen werden, die Feuerwiderstandsfähigkeit der Geldschränke zu erhöhen. Glückliches Amerika, das für derartige Versuche die Kleinigkeit eines großen Bürohauses opfern kann.

Der Rücken der Patronin.

— **Paris.** Wenn eine Schirmherrin ihren Schützlingen den Rücken kehrt, dann entsteht naturgemäß ein Unglück. Zumindest aber ein — Kunstskandal.

Die heilige Genoveva, geboren um 422 in Nanterre bei Paris, gestorben 512 in Saint-Denis, hat — so erzählt's die Sage — Paris (damals Lutetia parisiorum) vor den Horden des Hunnenkönigs Attila beschützt und gilt seither als Patronin der französischen Hauptstadt. Und heute kehrt sie Paris den Rücken!

Das kam so: Reichlich spät entschlossen sich die Pariser Stadtväter, der braven Patronin ein Denkmal zu errichten. Paul Landowsky wurde beauftragt, die lebensgroße Gestalt der Genoveva in Marmor zu hauen. Er tat es nach bestem Wissen und Gewissen, das Werk wurde künstlerisch einwandfrei, hierüber war man sich einig. Nicht aber über die Aufstellung des Denkmals. Man wollte es ursprünglich am linken Seineufer, in der Nähe von Notre Dame plazieren. Damit wäre die Pariser Bevölkerung restlos einverstanden gewesen: sie hielt es für selbstverständlich, daß die Patronin ihren Schützlingen auch nach vielen tausend Jahren ihr gütiges Gesicht zuwende. Nicht so die Vertreter der Wissenschaft. Die gelehrten Herren waren der Meinung, die Schirmherrin müsse ihren Schützlingen den Rücken kehren, denn nur auf diese Weise konnte sie anno dazumal die Barbaren durch ihre wundertätigen Augen aufhalten. Man dürfe also bei der Aufstellung des Kunstwerkes keine Geschichtsfälschung begehen! Die Künstler waren über alle Maßen empört ob dieser Einstellung. Sie argumentierten damit, daß die Genoveva des Monsieur Landowsky so wie so keine „Kampfheilige" mit dem Schwert in der Rechten, sondern eine „friedliche Heilige sei. Und außerdem und überhaupt sei es absurd ... aus schöngeistigem und künstlerischem Gesichtspunkte. Die Stadtväter erbrachten aber nach langwierigen Debatten den Beweis, daß sie weder ästhetisch noch kunstverständig veranlagt sind, sondern streng historisch denken: Genoveva wurde doch mit dem Rücken nach Paris aufmontiert. Die Stadtverordneten hatten gesiegt, und die Künstler toben Protest. Vielleicht aber geben auch sie sich mit der Hoffnung zufrieden, daß die wundertätigen Augen der heiligen Genoveva in ihrer jetzigen Richtung noch einmal einen Feind aus dem Osten aufzuhalten vermögen. Beliebte man nicht gerade in Paris, die Deutschen „Hunnen" zu nennen?

Methusalem ist „jung" gestorben.

(v) **Budapest.** Wie wir aus der Bibel wissen, ist Methusalem 969 Jahre alt geworden, und so war bis zum heutigen Tage sein Name auch ein Begriff. Ob er es auch morgen noch sein wird, das steht dahin. In dem neuen Almanach der hiesigen astronomischen Gesellschaft steht nämlich zu lesen, daß man im Zeitalter der Patriarchen unter einem Jahr eine kürzere Zeitspanne verstand als heute. Dies zwinge zu dem Schluß, daß die in der Bibel genannten Lebensalter einer gründlichen Korrektur bedürfen. Im Zeitalter Methusalems hätte man das, was man heute unter einem Monat versteht, als ein Jahr bezeichnet. Zur Zeit Abrahams, Isaaks und Jakobs hätte man unter dem Begriff „Jahr" fünf, beziehungsweise sechs Monate verstanden. Praktisch bedeutet das, daß Methusalem nur 79 Jahre alt wurde, Abraham, der nach der Bibel 175 Lenze sah, mit 73 Jahren starb, und Jakob, der mit 147 Jahren die Augen geschlossen haben soll, nur 72 Jahre lebte. Schließlich habe unter diesen Umständen auch die Knechtschaft der Juden in Aegypten nicht 430 Jahre gedauert, sondern, wenn man für die damalige Zeit sechs Monate als ein Jahr ansieht, nur 215 Jahre. Das haben die Budapester Astronomen festgestellt, und man kann ihnen, wenn man will, dafür dankbar sein. Hat doch die Wahrheit wieder einmal über eine zum Sprichwort gewordene irrtümliche Annahme gesiegt!

Insubordination in Amerika.

(a) **Neuyork.** „Es kam in der letzten Zeit des öfteren vor, daß Automobile den Kommandanten auf seinen Dienstfahrten überholt haben. Diese Verstöße gegen die Subordination und Höflichkeit werden in Zukunft schwer bestraft!" — Der Verfasser dieses merk- und denkwürdigen Tagesbefehls (Nr. 19.) ist nicht etwa einer der in der Welt viel gelästerten und durch eine ganze Lügenpropaganda verfemten kommandierenden preußischen Generale, sondern Mister Brunswille, Major und Kommandeure des Forts Benning, Georgia. In Amerika, der sogenannten „Wiege der Demokratie", in der „Militarismus" als Inbegriff alles Bösen gilt. Aber: Befehl ist eben Befehl, und keinem Yankee würde es auch nur im Traume einfallen, sich gegen die Verordnung aufzulehnen!

Der Schauspieler Adalbert Matkowsky.

Zu seinem 20. Todestage, am 16. März 1929.

Von Heinz Berger. (Nachdruck verboten.)

Renaissancemensch und Romantiker, in dem Genie und Leidenschaft sich paarten, das war Adalbert Matkowsky, ein Künstler, von dem seine Zeitgenossen nur in Superlativen sprachen. Ein Bühnenkünstler psychologischer Einstellung ist er gewesen, durchaus Persönlichkeit, Individualität; aber kein Grübler und Sucher, sondern denkender Schöpfer, begnadet mit sicherem Instinkt. Adalbert Matkowsky ist neben Kainz der Heldenspieler des klassischen Repertoires der deutschen Bühnen um die Jahrhundertwende gewesen. Wie er es verstand, seine Rollen, für die es ja erlauchte Vorbilder gab — zum Beispiel in seiner früheren Dresdener Zeit Dettmer — mit neuem Geiste zu erfüllen, dafür gibt uns sein zeitgenössischer Biograph Philipp Stein (Sammlung „Das Theater", Band 6) mehrere Beispiele, von denen zwei, die uns Matkowskys künstlerische Wesensart, wie ich glaube, trefflich erhellen, hier erwähnt sein mögen.

In Shakespeares „Romeo und Julia" heißt es im ersten Auftritt des fünften Aktes: „Mantua. Eine Straße. Es tritt auf Romeo." Bis zu Matkowsky traten alle Romeo-Darsteller melancholisch, versonnen auf, langsam, zagend. Matkowsky stürmte als Romeo in atemloser Hast daher, der das Kommen Balthasars nicht erwarten kann, ein Liebender, der an Wunder glaubt, der mit seiner Ungeduld den Boten aus Verona herbeizieht. Nicht ausgeklügelt ist dies, sondern Spiegel des Temperaments Matkowskys. Ein zweites Beispiel, das wir auch Stein verdanken: Matkowskys Kandaules in Hebbels „Gyges und sein Ring" faßt den Entschluß, Gyges in Rhodopes Schlafgemach zu führen, in Trinkerlaune. Kandaules ist nicht betrunken, auch der schlimme Gedanke kommt ihm nicht erst, als er mit Gyges bechert. Aber der Wein löst die Zunge, nimmt die Hemmung weg, die Kandaules bisher davor bewahrte, seinen frevlerischen Wunsch auszusprechen, den er schon vorher im Herzen getragen hatte.

Nun etwas Biographisches: Adalbert Matkowsky stammt aus sehr kleinen Verhältnissen. Am 6. Dezember 1858 wurde er in Königsberg geboren. Mühsam erwarb die Mutter, der er in seinem autobiographischen Werk „Eigenes und Fremdes" ein Denkmal rührender Sohnesliebe setzte, als Näherin den Lebensunterhalt für sich und den Sohn, der unendlich viel von dieser Mutter an Liebe und Güte erfahren durfte. Und ein Knabe von dem Temperament Matkowskys mag ihr manche schwere Stunde bereitet haben! Er aber war ein dankbarer Sohn, flüchtete sich auch nach ihrem Tode in so mancher sorgenvollen Stunde in Gedanken zu ihr und durfte in diesem Gedanken Beruhigung finden. — Eine kleine Erbschaft veranlaßte die Uebersiedlung nach Berlin, wo Adalbert die Realschule besuchte. Hochbegabt, lernt er leicht, aber ohne rechte Freude; mit Ingrimm gedachte er später der Mathematik. Mit dem Zeugnis des Einjährig-Freiwilligen verläßt er die Penne und tritt in ein großes Importgeschäft ein. Aber schon nach zwei Monaten scheidet er dort aus; er fühlt sich als Kaufmann schrecklich unglücklich. Er besucht wieder die Schule, lernt in der englischen Lektüre den „Hamlet" kennen, wird zudem von dem Lehrer des Englischen zum Besuch einer „Hamlet"-Aufführung animiert — und ist wenige Wochen später der Schüler Heinrich Oberländers, der sofort Matkowskys Begabung erkannt hatte.

Noch nicht ganz neunzehn Jahre alt, wird Matkowsky bereits auf Oberländers Empfehlung hin ans Dresdener Hoftheater engagiert. Hier wächst er nun unter ausgezeichneter Regie künstlerisch mehr und mehr, so daß er bereits 1880 nach Friedrich Dettmers Tod fast dessen ganzes Rollenfach übernehmen konnte. Bis zum Jahre 1886 blieb er in Dresden, wo man sich seiner grandiosen schauspielerischen Leistungen ebenso gern erinnerte wie seiner ausgelassenen Streiche. Das von Pollini geleitete Hamburger Stadttheater wird dann für drei Jahre Matkowskys Wirkungskreis. Vom Jahre 1889 ab ist er dann die gefeierte Größe des Berliner Königlichen Schauspielhauses. Einige der Rollen, in denen Matkowsky brillierte, habe ich schon genannt. Es seien weiterhin angeführt: „Tasso", „Prinz von Homburg", „Götz von Berlichingen", „Holofernes", „Herodes", „Fiesko", „Jaromir", „Hakon", „Beaumarchais", „Egmont", „Percy Heißsporn" und vor allem sein „Hamlet". Sein Rollengebiet war — mit wenigen Ausnahmen — rein klassisch; es reichte vom jugendlichen Helden über das eigentliche Heldenfach bis in den Bereich des Charakterspielers. Gerade dies Umfassende an Matkowskys Kunst war es, das ihn auch zu einem so überragenden Darsteller des jungen wie des alten Faust werden ließ.

Matkowsky-Anekdoten.

Zum 20. Todestage Adalbert Matkowskys, am 16. März 1929.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Künstlerfahrt.

In seiner Autobiographie „Eigenes, Fremdes" erzählt uns Adalbert Matkowsky von seinen Jugendjahren in Königsberg, wo seine Großmutter und seine Mutter mit ihm in der Giebelstube eines Häuschens am Steindammer Tor hausten. Dort bezogen einmal einige Artisten des Zirkus Carré Quartier, und dadurch konnte der kleine Adalbert, der kurz vorher in Mozarts „Don Juan" eingeschlafen war, eine Zirkusvorstellung besuchen. Sie imponierte ihm mächtig, und der siebenjährige Knabe, der als sehr schüchtern galt, verlor nun bald die Scheu, probierte mit den Artisten und zeigte große Geschicklichkeit. Als dann der Zirkus Carré nach Danzig per Expreßzug weiterfuhr, versteckte er sich im Requisitenwagen, wo man ihn erst in Danzig entdeckte und von wo ihn dann seine Mutter zurückholte.

*

Ergib dich nicht dem Teufel!

Kurz nach jener ersten Künstlerfahrt als blinder Passagier siedelte seine Mutter mit ihm nach Berlin über, wo er Schüler der Realschule in der Kochstraße wurde. Bei einer Feierlichkeit in der Aula hatte Matkowsky ein Gedicht aufzusagen. Er verriet hier schon solches Talent, daß der alte, weißhaarige Direktor Ranke zu ihm trat und mit herzlicher Wärme zu ihm sprach: „Ich sehe, mein Junge, du hast viel Talent; aber laß dich nicht verführen; ergib dich nicht dem Teufel!" Das war zu einer Zeit, da Matkowsky nicht im geringsten daran dachte, zur Bühne zu gehen.

*

Der Einjährige Matkowsky.

Adalbert Matkowsky war 1877 ans Dresdener Hoftheater engagiert worden. Als er am 1. Oktober 1880 bei den Dresdener Schützen eintrat, um sein Einjährigenjahr abzudienen, blieb er natürlich Mitglied des Hoftheaters. Dieser doppelte Staatsdienst wollte sich jedoch schlecht miteinander vertragen, zumal da der Künstler gerade in jenem Jahre eine Fülle neuer tragender Rollen des Heldenfachs zu studieren hatte. So große Anerkennung der Schauspieler Matkowsky bei Publikum und Presse auch fand, so wenig günstig schnitt der Einjährige Matkowsky ab, der auf Ersuchen seines Intendanten Graf Platen denn auch bald von allem größeren Dienst dispensiert wurde. Sein Hauptmann erteilte ihm vor versammelter Mannschaft folgende Kritik: „Einjähriger Matkowsky, ich dispensiere Sie auf Befehl des Herrn Obersten von allem großen Dienst und freue mich im Interesse des Dienstes, daß ich es darf."

*

Matkowsky — ein leidenschaftlicher Kritikensammler.

Als Philipp Stein an seiner ausgezeichneten Matkowsky-Monographie für die Sammlung „Das Theater" arbeitete, bat er Matkowsky um Ueberlassung aller Kritiken, insbesondere der Dresdener und Hamburger Zeit. Matkowsky, liebenswürdig wie stets, beeilte sich, diesem Wunsche nachzukommen, und übersandte Philipp Stein nach wenigen Tagen einen Brief folgenden Inhalts:

„Hier ist der ganze Schatz, den ich gefunden habe. Das andere ist wer weiß wo."

Dabei lagen drei Zeitungsausschnitte aus der Hamburger Zeit, die, nach Steins Angabe, noch durch weitere fünf Zeitungsausschnitte später vermehrt wurden — eine Sammlung von Kritiken einer fünfundzwanzigjährigen erfolgreichen Bühnenlaufbahn.

*

Matkowsky im Frack.

Matkowsky erschien einmal kurz vor Mitternacht in seinem Stammlokal in Berlin im Frack. Er saß dort lange im Freundeskreise, plaudernd und pokulierend, bis er gefragt wurde, ob er denn noch etwas vorhabe, weil er im Frack sei, oder ob er von einem Fest käme?

„Nein," lautete die Antwort. „Aber ich gehe doch heute in Urlaub und muß mich doch mittags um zwölf Uhr von Exzellenz (gemeint war der Intendant Graf Hochberg) verabschieden."

Daß er des Fracks wegen nicht noch einmal nach Hause fahre, das schien ihm selbstverständlich, ebenso wie daß er am gleichen Abend noch irgendwo gastiere.

Die Wirtschaft der Woche.

Der neue Wohnungsbauplan der Regierung und seine Schwächen. Der überraschende Sturz des Finanzministers.

Die Wirtschaftslage in der Berichtswoche erscheint dadurch charakterisiert, dass der Konjunkturrückgang im grossen und ganzen sich weiter fortgesetzt hat. Hierzu trugen nicht nur saisonmässige Einflüsse bei, sondern der Rückgang ist auch in allgemeinen Schwierigkeiten der Wirtschaft begründet, die sich infolge des hohen Zinsfusses und der Ungeklärtheit der politischen und finanziellen Lage nicht zu erholen vermag. Der Kohlenabsatz ging trotz gesteigerter Abrufe in Kohle gegenüber dem Vormonat zurück. In der Eisen schaffenden und verarbeitenden Industrie liessen Beschäftigungsgrad und Auftragseingang weiter nach. Auch in anderen Industriezweigen trat ein Rückgang an Aufträgen ein. Die Lage in der Textilindustrie ist weiterhin schlecht. Handwerk und Kleinhandel klagen über Rückgang der Geschäftstätigkeit, die Kaufkraft der Bevölkerung lässt überall nach. Der Rückgang der Kaufkraft geht vornehmlich auf die grosse Arbeitslosigkeit zurück, die in den vorangegangenen Wochen eine starke Zunahme aufweist. Besonders stark äussert sich die sinkende Kaufkraft im Einzelhandel, namentlich in den kleineren Städten. Hier hat die Kälte die ländliche Bevölkerung am Einkauf in der Stadt behindert, ausserdem hat der Bedarf an Heizungsmaterial die Kaufkraft weiter geschwächt. Das Frühjahr wird zwar saisonmässig einen beträchtlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit bringen, aber man rechnet doch nur mit einer nicht sehr wesentlichen Zunahme der Umsätze im Einzelhandel.

Im Mittelpunkt des Interesses steht augenblicklich das neue Wohnungsbauprojekt der Regierung, das dem katastrophalen Mangel an Wohnungen steuern soll. Der seitens der Regierung bereits ausgearbeitete Entwurf sieht den Bau neuer Wohnungen aus einem eigens zu diesem Zwecke zu gründenden Baufonds vor, der im Wege neuer Steuern gebildet werden soll. Der Grad des Wohnungsmangels und seine Ursachen sind zur Genüge bekannt. Die schwache Baubewegung, deren Zeugen wir seit Jahren bereits sind, geht letzten Endes auf den starken Kapitalmangel zurück. Das Baugeschäft ist nur bei niedrigen Zinssätzen rentabel, und die Höhe des Zinsfusses ist der beste Wertmesser für die Kapitalstärke eines Landes. Der private Zinsfuss in Polen, der gegenwärtig noch immer 2 Prozent im Monatsverhältnis überschreitet, charakterisiert am besten die anhaltende Kapitalsnot, die letzten Endes eine der wichtigsten Ursachen für die noch immer nicht vorhandene Bautätigkeit darstellt.

Der neue Regierungsplan, durch den der augenblickliche Wohnungshunger gestillt werden soll, zeigt die Quellen, aus denen das notwendige Kapital beschafft werden soll. Natürlich ist die Regierung weit davon entfernt, das Geld bei einer starken inländischen Finanzgruppe oder, was bei der Beengtheit unseres Kapitalmarktes naheliegender ist, im Auslande aufzunehmen, sondern geht in ihrer gewohnten Weise den üblichen Weg: sie beglückt die Wirtschaft mit neuen Steuern. Was bei der schon an sich aussergewöhnlichen Belastung der Wirtschaft mit Steuern neue Steuerforderungen für den Bau von Wohnungen in der von der Regierung geplanten Form bedeuten, darüber musste sich bei ernstem Nachdenken auch die Regierung im klaren sein; sie laufen letzten Endes auf eine weitere Verminderung der Mittel hinaus, die für die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens unbedingt notwendig sind und müssen in der Folge zu einer weiteren Verschärfung der an sich schon schweren Wirtschafts- und Finanzlage führen, da man bei der augenblicklichen Einstellung des Auslandes gegenüber Polen (wie selbst der Polen überaus wohlgesinnte amerikanische Finanzkontrolleur Devey nach seiner Rückkehr aus Amerika ungeschminkt zugeben musste) von der Erlangung neuer Auslandskredite noch sehr weit entfernt ist. Die Auflegung neuer Steuern zeitigt aber noch eine andere grosse Gefahr, denn jede neue Steuerbelastung untergräbt automatisch den Sparsinn und die Sparlust der Bevölkerung. Eine Finanzpolitik des Staates, die immer neue Bedürfnisse hat und zu diesem Zwecke die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft auf das äusserste anspannt, saugt alle freigewordenen Mittel restlos auf und lässt für die Spartätigkeit nichts übrig. Ein Grundfehler des neuen Planes besteht übrigens darin, dass die ganze Last der Steuern, wie übrigens immer, vorwiegend der städtischen Bevölkerung auferlegt wird, die unter der stark angezogenen Steuerschraube schon förmlich zusammenbricht. Es handelt sich in erster Linie um die breiten Massen der Beamtenschaft, der geistigen und physischen Arbeiter, um den Kleinkaufmann und Handwerker. Letzten Endes muss diese abermalige Belastung dieser Kreise zu einer Steigerung der Produktionskosten führen, da die Privatbeamtenschaft naturgemäss auf die Steigerung der Ausgaben mit neuen Gehaltsforderungen antworten wird. Die letzte Folge hiervon wäre ein weiterer Preisauftrieb, dessen Auswirkungen vielleicht heute noch nicht richtig eingeschätzt werden können, der aber zweifellos bei der dadurch weiter herabgeminderten Konkurrenzfähigkeit im Auslande zu einer weiteren Verschlechterung der Handelsbilanz führen könnte.

Der neue Plan, den die Regierung durch neue Steuern verwirklichen will, ist aus dem irrigen Glauben an die unbegrenzte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft geboren und nimmt nicht Bedacht auf Gutachten, die in dieser Richtung von namhaften ausländischen Sachverständigen, wie Kemmerer und Devey, seinerzeit abgegeben worden waren. Zweifellos erfordert die Wohnungsnot ernste Beachtung. Aber der Weg, den die Regierung weist, ist zweifellos ungangbar, weil er von falschen Voraussetzungen ausgeht und, wie immer, im Handumdrehen ein Problem lösen will, das eingehender Vorbereitung bedarf, wie die Erfahrungen in unseren Nachbarländern Oesterreich und Deutschland zeigen, wo man erst nach völliger Klärung der Wirtschaftslage und nach Hereinnahme grösserer ausländischer Kapitalien sich an die Verwirklichung grösserer Baupläne heranwagte.

Ganz überraschend für alle Wirtschaftskreise kam in der Berichtswoche die plötzliche Demission des Finanzministers Czechowicz, der nicht über seine Finanz- oder Steuerpolitik, sondern als Opfer einer Finanzdiktatur gestürzt ist. Denn es sind, wie er selbst vor dem Untersuchungsausschuss erklärt hat, von seiner Seite keine Budgetüberschreitungen vorgenommen worden, sondern alle Mehrausgaben sind auf direkte Veranlassung des Kriegsministeriums entstanden, das die Gelder für Militärzwecke verbrauchte. Wohl ist es Czechowicz während der Dauer seiner Wirksamkeit gelungen, die Währung dank der Erlangung der Amerika-Anleihe zu stabilisieren und das Budget im Gleichgewicht zu erhalten, aber Industrie und Handel haben keinen Grund, dem scheidenden Finanzminister auch nur eine Träne nachzuweinen. Czechowicz füllte die Staatskassen an und erzielte beträchtliche Ueberschüsse: aber auf Kosten der Privatwirtschaft. Czechowicz verlässt sein Amt, bei vollen Staatskassen, nur die Kassen der Wirtschaft sind leer. Er beging den Fehler, die Bedürfnisse der Staatskasse denen der Privatwirtschaft nicht unterzuordnen und die Steuerpolitik nicht der tatsächlichen Wirtschaftslage anzupassen. Die Folge dieser Politik war eine noch ungünstigere Gestaltung des ganzen Wirtschaftslebens, das gerade in den letzten Monaten immer deutlichere krisenhafte Erscheinungen aufweist. Die Wirtschaft Polens ist nicht imstande, das immer rücksichtslosere Anziehen der Steuerschraube zu ertragen. Die Oeffentlichkeit ist gespannt darauf, wer der Nachfolger sein wird. Nicht um die Aenderung der Person handelt es sich in diesem Falle, sondern um eine weitgehende Aenderung des Systems, mit dem bei der allgemeinen Krise endlich einmal gebrochen werden muss.

Märkte.

Getreide. Posen, 16. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	47.50—48.50
Roggen	33.90—34.40
Mahlgerste	32.25—33.25
Braugerste	33.50—35.5
Hafer	3.25—4.25
Roggenmehl (70% nach amtl. Typ	49.25
Weizenmehl (65%)	66 25—70.25
Weizenkleie	27.00—28.00
Roggenkleie	25.25—26.25
Sommerwicke	43.00—45.
Peluschken	41.00—43
Felderbsen	45.00—48
Viktoriaerbsen	64.00—69
Folgererbsen	55.00—60
Seradella	57.00—62.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	32.00—34.

Gesamttendenz: ruhig.

Warschau, 15. März. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 36.25—36.65, Weizen 51—51.50, Braugerste 35.50—36, Grützgerste 34.50—45, Einheitshafer 35.50—36.50, Viktoriaerbsen 70—84, Felderbsen 47—54, roter Klee 160—190, weisser 240—290, Seradella 58.50—60.50, Blaulupine 23.50—25.50, Weizenmehl 65proz. 73—77, Roggenmehl 70proz. 49—50, Roggenkleie 25.50—26, mittlere Weizenkleie 30—30.50, bessere Sorten 32—32.50, Leinkuchen 49.50—50.50, Rapskuchen 39.50—40.50. Stimmung ruhig.

Lemberg, 15. März. Die Lemberger Bäckereien haben heute mit einem Streik begonnen, da der Magistrat ihre Forderung, den Brotpreis auf 60 gr für 1 kg zu erhöhen, nicht bestätigen will. Das städtische Lebensmittelversorgungsamt hat heute 50 Prozent des Gesamtbedarfes der Stadt, also rund 30 000 kg, zu einem Preise von 52 gr verkauft. Sollte es im Verlaufe des heutigen Tages zu keiner Einigung kommen, wird das Versorgungsamt morgen 50 000 kg und mehr verkaufen. Im Getreidehandel hält sich das Geschäft in engen Grenzen. Im Privathandel werden Domänenweizen und Roggen zu bisherigen Preisen gehandelt. Tendenz behauptet, Stimmung ruhig. Am Mehlmarkt wird bei kleinem Angebot notiert: Weizenmehl 65proz. 76—77, Roggenmehl 70proz. 55—56, Weizenkleie 29 bis 30, Roggenkleie 26—27.

Czenstochau, 15. März. Notierungen für 100 kg: Roggen 35, Weizen 46, Hafer 38—39, Gerste 34, Heu 1. Sorte 25—29, Stroh 13—14, Kartoffeln 12.

Lublin, 15. März. Die Lubliner Getreidegenossenschaft notiert: Roggen 37—37.50, Weizen 51.50—53.50, Gerste 35—36, Hafer 34.50—35.50 für 100 kg franko Ladestation. Tendenz ruhig.

Berlin, 15. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 225—228, März 240.50, Mai 243.50, Juli 253.75. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 206—209, März 220, Mai 228.50, Juli 234. Tendenz: fester. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. **Hafer:** märk. 199—205. **Mais:** 245—248. **Weizenmehl** 26.50—30.50. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 15.50—15.75. **Weizenkleiemelasse:** 15.10—15.20. **Roggenkleie:** 14.50—14.85. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 28—34. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25.50—26.75. **Ackerbohnen:** 22—23.50. **Wicken:** 29—31. **Lupinen, blau:** 16.50—17.50. **Lupinen, gelb:** 23—25. **Seradella, neue:** 48—54. **Rapskuchen:** 20.40—20.60. **Leinkuchen:** 24.80—25. **Trockenschnitzel:** 14.60—14.90. **Soyaschrot:** 22—22.50. **Kartoffelflocken:** 20.10—20.50.

Berlin, 16. März. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 225—228, März 240.50, Mai 244.25—244.75, Juli 254. Tendenz: fester. **Roggen:** märk. 207—210, März 220, Mai 229.25—230, Juli 235.25. Tendenz: behauptet. **Gerste:** Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Tendenz: ruhig. **Hafer:** märk. 199 bis 205, März 219, Mai 226.75, Juli 235. Tendenz: ruhig. **Mais:** 242—248 Tendenz: ruhig. **Weizenmehl:** 26.50—30.50. Tendenz: ruhig. **Roggenmehl:** 27.50 bis 29.75. Tendenz: ruhig. **Weizenkleie:** 15.50—15.75. Tendenz: ruhig. **Weizenkleiemelasse:** 15.10—15.20. **Roggenkleie:** 14.50—14.85. Tendenz: ruhig. **Viktoriaerbsen:** 43—49. **Kleine Speiseerbsen:** 28—34. **Futtererbsen:** 21—23. **Peluschken:** 25.50—26.75. **Ackerbohnen:** 22—23.50. **Wicken:** 29—31. **Lupinen, blau:** 16.50—17.50. **Lupinen, gelb:** 23—25. **Seradella, neue:** 48—54. **Rapskuchen:** 20.40—20.60. **Leinkuchen:** 24.80 bis 25. **Trockenschnitzel:** 14.60—14.90. **Soyaschrot:** 22—22.50. **Kartoffelflocken:** 20.10—20.50.

Produktenbericht. Berlin, 16. März. Der festere Unterton vermochte sich auch am Wochenschluss an der hiesigen Produktenbörse zu behaupten. Am Lieferungsmarkt ergaben sich, namentlich in den späteren Sichten, für beide Brotgetreidearten Preisgewinne, Maiweizen und -Roggen setzten ¾ Mark höher ein, Juliroggen hatte sogar einen Preisgewinn von 1¼ Mark zu verzeichnen. Die Märzsichten eröffneten unverändert, und ebenso wurden Weizen und Roggen zur prompten Waggonverladung zu gestrigen Preisen umgesetzt. Das Angebot in Waggonware bleibt weiter klein, dagegen ist Kahnware, und zwar Weizen und Roggen zur Lieferung nach Schiffahrtseröffnung, ausreichend angeboten, Umsätze kommen jedoch schwer zustande, da die Forderungen der Inlandseigner recht hoch lauten. Vom Auslande lagen besondere Anregungen nicht vor, der kanadische Farmerpool hatte trotz stetiger nordamerikanischer Terminmärkte seine Offerten ermässigt. Im Mehlgeschäft sind die Abrufe befriedigend, neue Abschlüsse kommen jedoch schwer zustande, da Gebote zumeist auf unveränderter Basis vorliegen, während die Mühlen im Einklang mit den in den letzten Tagen gestiegenen Getreidepreisen ihre Offerten erhöht haben. Weizenmehl zur prompten Lieferung bleibt gefragt. Hafer und Gerste bei stetigen Preisen ruhig.

Vieh und Fleisch. Posen, 15. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 50 Rinder (darunter zwei Ochsen, 15 Bullen, 33 Kühe und Färsen), 600 Schweine und 180 Kälber, zusammen 830 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 220—224, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 214—216, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 208—210, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 200—204, Sauen und späte Kastrate 170—210.

Marktverlauf: ruhig.

Berlin, 16. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2664 Rinder (darunter 636 Ochsen, 611 Bullen, 1417 Kühe und Färsen), 2693 Kälber, 5801 Schafe, 10 951 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) 57—60, b) 53—56, c) 47—51, d) 39—45. — Bullen: a) 52—54, b) 48—50, c) 44 bis 46, d) 41—43. — Kühe: a) 42—46, b) 32—40, c) 27—30, d) 22—24. — Färsen: a) 53—55, b) 48 bis 51, c) 39—45. — Fresser: 36—45.

Kälber: a) —, b) 74—84, c) 65—75, d) 40—55.

Schafe: a) (Stallmast) 65—69, b) 58—64, c) 52—56, d) 40—50.

Schweine: a) 81, b) 80—81, c) 78—80, d) 75—77, e) 73—74, f) —, g) 75—77.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig; Kälbern und Schafen ziemlich glatt, fette Schweine gesucht, sonst ruhig.

Prag, 14. März. Am heutigen Schweinemarkt betrug der Auftrieb 754 Stück, wovon 440 Stück aus Polen stammten. Slowakische Schweine 9.85, polnische 10.70 tschech. Kr. für 1 kg.

Wien, 15. März. Am St. Marx-Viehmarkt betrug der Auftrieb in der letzten Woche 8906 Schweine, wovon 6509 polnische Zufuhr darstellten. Notiert wird für 1 kg Lebendgewicht: fleischige Schweine 2.35—2.45, englische Kreuzungen 2.30—2.55, Bauernschweine 2.20 bis 2.40, ältere Jahrgänge 2.10—2.25, fleischige Schweine 2.10—2.55. Fettschweine sind um 10 bis 15 gr, fleischige Schweine um 20 gr für 1 kg gestiegen.

Butter. Lemberg, 15. März. Bei behaupteter Tendenz wird für 1 kg notiert: prima Tafelbutter im Grosshandel 6.60—6.80, im Kleinhandel 7—7.20 zł.

Eier. Lemberg, 15. März. Am hiesigen Eiermarkt ist die Tendenz nach wieder einsetzendem regelmässigen Verkehr und Zufuhren schwächer. Notiert werden 10 zł für 1 Schock. Auch am Auslandsmarkt ist die Tendenz fallend, die Preise ermässigen sich in den letzten Tagen für die Ausfuhr von 40 Dollar auf 32 Dollar loko Grenze.

Fische. Bromberg, 15. März. Notierungen für 1 kg im Markthandel: Schleie 2.40—7, Hecht 3.60 bis 6.80, Karpfen 5—7, Plötzen 0.80—1.20.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	16. 3.	15. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	65.50G	65.75G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	92.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldscn (100 ...)	—	48.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	29.00B	29.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)		—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	95.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	111.00G

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	85.00B	85.00B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	107.00G	107.00B
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	+	—	Unia	—	175.00G
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
Hartwig C.	—	—		—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Umsatz

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 3.	15. 3.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	95.00	95.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	111.50	111.75

Industrieaktien.

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Bank Polski	172.00	173.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	140.00	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	+	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	85.00	85.00	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	34.50	34.00
Puls	—	—	Modrzejów	29.25	29.25
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	105.00	105.00	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	73.00	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	30.50	30.75	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	41.00
Kabel	—	—	Starporków	—	—
Siła i Światło	140.00	+	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	+
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	12.50	12.50
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	51.00	Spirytus	—	—
Łazy	8.25	—	Żegluga	—	—
Wysoka	236.00	236.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: nicht einheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Amsterdam	356.30	358.10	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	123.50	124.12
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.17	43.39	43.17	43.38
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.75	34.92	34.73	34.91
Prag	26.32	26.44	26.3450	26.47
Rom	46.58	46.82	—	—
Stockholm	237.66	238.86	237.44	238.84
Wien	124.97	125.59	124.97	125.59
Zürich	171.10	171.96	171.10	171.95

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich, vorwiegend fester.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 16. März, 13 Uhr. Obwohl für heute einige anregende Momente vorlagen, konnten diese in der Kursgestaltung nicht zum Ausdruck kommen. Die sehr feste gestrige New Yorker Börse, an der besonders der Rückgang der Lombardkredite um 20 Millionen Dollar einen guten Eindruck machte, und bessere Nachrichten über die Pariser Verhandlungen, bei denen besonders hinsichtlich der Reparationsbank Einigkeit unter den Kommissionsmitgliedern zu bestehen scheint, konnten keinen grösseren Einfluss ausüben. Man beschäftigte sich weiterhin mit dem Steueretat und den Vorschlägen Dr. Reinholz' zu diesem, doch gehen diese Vorschläge ja in der Hauptsache auf Abstriche hinaus und sehen keine neue Steuerbelastung der Wirtschaft vor. Dem gegenüber wurden die ungünstigen Momente stärker betont. Man wies auf die neuen deutschen Goldsendungen nach New York hin, kommentierte die weitere Erhöhung der Arbeitslosenziffern in der zweiten Februarhälfte und fürchtete eine neue Ausgabe von Schatzanweisungen im Zusammenhang mit den rückgängigen Einnahmen der Reichsbahn. Vor allen Dingen wollte man aber wissen, dass der Gesundheitszustand Stresemanns sich wieder verschlechtert habe und dass der Reichsaussenminister sich mit Rücktrittsabsichten trage. Vorbörslich noch eher schwächer taxiert, zeigte sich dann zu den ersten Notierungen einige Kaufneigung, die der Spekulation auch an den übrigen Märkten zu Deckungen Anlass gab. Die meisten Werte eröffneten gegen gestern wenig verändert, Reichsbank, Waldhof, Mannesmann, Holzmann und andere verloren bis zu 2½ Prozent, Berger, Chadeaktien, Svenska und Bemberg konnten dagegen Gewinne bis zu 6 Prozent aufweisen. Wie klein das Geschäft aber auch heute wieder war, geht daraus hervor, dass z. B. die 4½prozentige Steigerung bei Bemberg auf eine Nachfrage von 6000 Mark zurückzuführen war und aus der grossen Anzahl der zur ersten Notiz gestrichenen Papiere. Im Verlaufe zunächst, vom A. E. G.-Markt ausgehend, etwas freundlicher, setzten später aber wieder, wie schon in den letzten Tagen, Abgaben einiger grösserer Kommissionsfirmen ein, die zu einer erneuten Abschwächung führten. Verstimmend wirkte der weitere Rückgang der Mannesmann-Aktien. Anleihen freundlicher, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe nicht einheitlich. Devisen unverändert, Pfunde etwas fester. Am Geldmarkt wurden gestrige Sätze genannt.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Dt. R.-Bahn	90.62	90.50	Goldschmidt	89.62	88.62
A.G.f.Verkehr	166.00	168.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	126.50	127.50	Harpen. Bgw.	—	137.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	—
Hansa	—	169.00	Holzmann	121.50	124.00
Nordd. Lloyd	124.50	126.00	Ilse Bgbau.	—	215.00
A. Dt. Kr. Anst.	140.00	140.25	Kali. Asch.	211.00	213.37
Barmer Bank	—	—	Klöcknerw.	104.75	106.50
Berl. Hls.-Ges.	219.50	221.00	Köln-Neuess.	—	119.50
Com. u. Pr.-Bk.	196.25	197.00	Löwe. Ludw.	—	213.87
Darmst. Bank	276.00	277.50	Mannesmann	113.37	119.25
Deutsch. Bank	171.25	171.25	Mansf. Bergb.	125.00	125.87
Disc.-Ges.	163.00	163.00	Metallwaren	130.50	—
Dresdner Bk.	168.75	168.75	Nat. Auto-Fb.	—	33.00
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	87.12
Schulth. Patz.	279.50	281.00	Oschl. Koksw.	—	103.75
A. E. G.	167.75	167.00	Orenst. u. Kop.	—	86.50
Bergmann	206.50	207.00	Ostwerke	231.75	235.50
Berl. Msch.-F.	80.00	—	Phönix Bgbau	94.25	93.75
Buderus	77.00	78.50	Rh. Braunkoh.	288.75	292.00
Cop. Hisp. Am.	469.50	—	Rh. Elek.-W.	—	163.50
Charl. Wasser	118.25	119.00	Rh. Stahlwk.	122.75	125.00
Conti Caoutch.	—	140.00	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	56.50	Rütgerswerke	—	93.00
Dessauer Gas	214.00	215.75	Salzdetfurth	311.00	315.00
Dt. Erdöl-Ges.	120.50	122.00	Schl. Elek.-W.	—	203.50
Dt. Maschinen	51.00	52.00	Schuckt. & Co.	217.00	220.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	371.25	376.00
El. Lief.-Ges.	162.00	163.00	Tietz, Leonh.	268.50	268.50
El. Licht u. Kr.	206.50	210.50	Transradio	—	152.00
Essen. Steink.	—	126.00	Ver. Glanzstoff	429.00	432.00
I. G. Farben	244.50	246.75	Ver. Stahlw.	92.50	92.62
Felten u. Guill.	140.62	140.50	Westeregeln	214.50	218.00
Gelsenk. Bgw.	127.25	128.00	Zellst. Waldh.	256.50	259.00
Ges. f. el. Unt.	228.75	230.00	Otavi	69.00	64.25

	16. 3.	15. 3.
Ablös.-Schuld 1-60 000	54.10	54.00
" " 60-90 000	54.10	54.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	12.37	12.50

Industrieaktien.

	16. 3.	15. 3.		16. 3.	15. 3.
Accumulator.	—	—	Laurahütte	66.00	—
Adlerwerke	56.50	57.75	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	365.00	369.00	Nordd. Wollk.	165.50	166.00
Berger, Tiefb.	376.00	373.00	Pöge, Eltr.-W.	—	58.75
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wollw.	33.00	33.75	Sachsenwerke	—	118.50
Dt. Eisenhd.	78.00	—	Sarotti	210.00	209.50
Feldmühle	221.50	223.25	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	35.50	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	313.50
Körting, Gebr.	—	72.37	Stollb. Zink.	—	153.75
Laumeyer	—	—			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

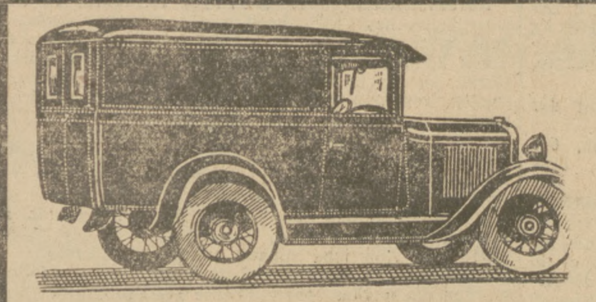
	16. 3. Geld	16. 3. Brief	15. 3. Geld	15. 3. Brief
Buenos Aires	1.770	1.774	1.770	1.774
Canada	4.183	4.191	4.175	4.183
Japan	1.875	1.879	1.873	1.877
Konstantinopel	2.071	2.075	2.071	2.075
London	20.434	20.474	20.433	20.473
New York	4.2110	4.2190	4.2110	4.2190
Rio de Janeiro	0.4995	0.5015	0.499	0.501
Uruguay	4.266	4.274	4.271	4.279
Amsterdam	168.64	168.98	168.63	168.97
Athen	5.445	5.465	5.445	5.455
Brüssel	58.46	58.58	58.405	58.585
Danzig	81.69	81.85	—	—
Helsingfors	10.592	10.612	10.592	10.612
Italien	22.05	22.09	22.045	22.085
Jugoslawien	7.395	7.409	7.391	7.405
Kopenhagen	112.22	112.44	112.21	112.43
Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
Oslo	112.28	112.50	112.27	112.49
Paris	16.445	16.485	16.44	16.48
Prag	12.466	12.486	12.466	12.486
Schweiz	80.99	81.15	80.98	81.14
Sofia	3.039	3.045	3.039	3.045
Spanien	64.24	64.36	64.50	64.62
Stockholm	112.45	112.67	112.45	112.67
Budapest	73.37	73.51	73.37	73.51
Wien	59.14	59.26	59.145	59.265
Kairo	20.16	21.00	20.96	21.00
Revkjawik (100 Kronen.)	92.31	92.49	92.31	92.49
Ryga	80.90	81.06	80.90	81.06

Ostdevisen. Berlin, 16. März. Auszahlung Warschau 47.125—47.325, grosse Złotynoten 47.00—47.14, 100 Reichsmark 211.30—212.20.

Der Złoty am 15. März 1929: Zürich 58.30, New York 11.25, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Mailand 214.50, London 43.29, Bukarest 1867, Prag 378, Wien 79.64—79.92.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 16. März für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.08 zł, 100 schweizer Frank 170.75 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.88 zł und 100 Danziger Gulden 172.45 zł.

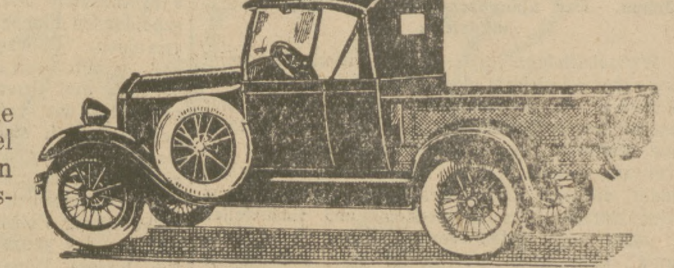
Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.



Ford

Ein grösserer Transport Untergestelle (Chassis) letzte Modelle 1/2—3/4 Tonn ist eingetroffen! Unentbehrliches Transportmittel für sämtliche Branchen. Eigene Fabrikation von Karosserien speziell den verschiedenen Industrie-, Handels- und Handwerkszwecken angepasst.

Günstige Zahlungsbedingungen!



J. ZAGÓRSKI, Vertreter der Ford Motor Company Poznań

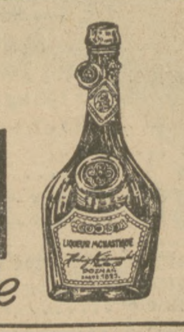
ulica Ogrodowa 17 — Telefon 3384, 3385.

Ersatzteillager: św. Marcin 38, Tel. 3387, 3436. Garagen: ul. Polna, Ecke Patrona Jackowskiego Tel. 7019.



Kantorowicz MONASTIQUE

übertrifft qualitativ sämtliche Auslandsprodukte



Unterricht in Stenographie und Maschinenschreiben erteilt **Knaflewska, Kantaka 1 II**



Tierolin Futtersalz macht Ihr Vieh, vom Pferd bis zum Küken, gesund und kräftig!

Ueberall Verkaufsniederlagen. Wo keine, wende man sich bitte an die

Tierolin a. G., Danzig
Stiftswinkel 1 Tel. 26 638



Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprach-Unterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Haus mit großem Garten**

Beginn des Halbjahreskursus: **Donnerstag, den 4. April 1929.** Pensionspreis einschließl. Schulgeld: **110 zł monatlich.** Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeld. nimmt entgegen

Die Leiterin.

PIANOS

bester Qualität
für zł. 2200.— bis 3000.—
liefert
auch gegen Teilzahlung bis 18 Monate
bei ca. 1/3 Anzahlung

B. Sommerfeld



Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 56,
Größte Pianofabrik in Polen, 150 Arbeiter
Gegr. 1905 Tel. 883 u. 458

Engros **Schuhwaren** Detail

in größter Auswahl für **Herren, Damen** u. **Kinder** kauft man gut u. billig bei

Telesfor Szubarga
Stary Rynek 35, Eingang ul. Ratuszowa

Erster Posener Roßfleischhandel u. Wurstwarenfabrik

empfiehlt folgende Roßwurstsorten:

Salami-, Schlag- und Polnische Bratwurst, Braunschweiger-, Mett-, Krakauer-, Zwiebel- und Ia Landleberwurst, Mortadella- und Zungenwurst, Ia Dampf- u. Knoblauchwurst.
Spezialität: Ia Hamburger Rauchfleisch.
Gleichzeitig teile ich den Herren Landwirten und Rittergutsbesitzern mit, daß ich stets Käufer für gute vollfleischige und fette Schlachtpferde, fette Maultiere, Esel und zur Zucht unbrauchbare Fohlen bin.

Roßschlächterei und -Fleischwaren
Poznań, Zamkowa Nr. 7. Telefon 13-91
WŁ. ST. GAŁKOWSKI.

Pet-kuser Sommerroggen

auch in kleinen Partien zum Preise von **40.**— Zł per 100 kg gibt ab

Rittergut Bucz, Tel. Bucz 1.

Die schönste Bubikopfpflege
zuverlässiges
Haarfärben und Dauerwellen
nur durch erste Kraft
empfiehlt
Friseur-Monopol-Friseur

Gustaw Schipper,
ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 1511.

Neuheit: Augenbrauen u. Wimpern färben nur mit echtem Henné.

Zur

Frühjahrssaat

ist abzugeben:

1. Petkuser Gelbhafer 1. Absaat
2. Heils Frankengerste 1. Absaat
3. Pflanzkartoffeln Modrows Preußen 1. Abbau
4. „ Parnassia, älterer Abbau

zu 1 und 3 von der Wielkopolska Izba Rolnicza anerkannt.

Dominium Golina Wielka
(Langguhle)
Station Bojanowo (Poznań).

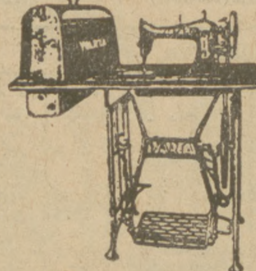
Suche für sofort einen

Teilhaber

für meine im Neubau befindliche mittlere

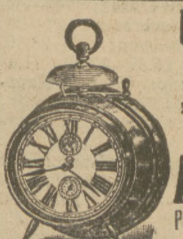
Mahlmühle

Gute Lage u. ausreichende starke Wasserkraft mit 70 PS. Turbine. Mühlenfachmann mit zirka 20 000 zł bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. **487**.



Nähmaschinen!
allerbeste Fabrikate
für
Hausgebrauch und Industrie
zu günstigen Preisen und erleichterten Zahlungsbed

Nähmaschinenhaus Warta, G. PIETSCH, Poznań, Wielka 25



Uhren, Gold- und Silberwaren
Konfirmationsgeschenke
zu billigsten Preisen empfiehlt
Trauringe — auf Lager

Albert Brie
Poznań, ul. Wielka 19
Gegr. 1886.



Werkzeugmaschinen-Vertreter

gesucht per 1. April d. Js.
für Poznań und Poln.-O.-Schl., speziell Katowice,
von erstem deutschen Groß-Unternehmen für neue und gebrauchte Maschinen.

Interessenten wollen sich unter genauer Angabe ihrer bish. Tätigkeit u. Referenzen mit Lichtb., bewerben an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **489.**

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume

findet vom 12. d. Mts. **Großer AUSVERKAUF** statt.

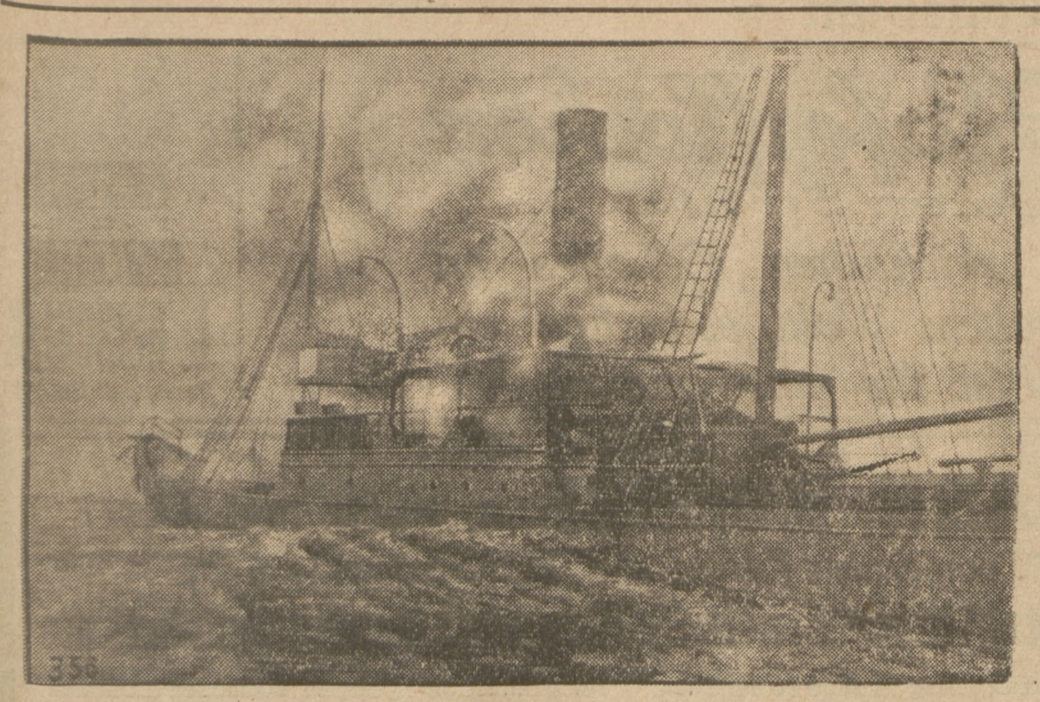
HEMDEN eigenes Fabrikat — **Fabelhafte Preise, bis zu 50% herabgesetzt!**

Hüte
Mützen
Socken
Krawatten
Unter-Wäsche

Moderne Herren-Artikel!

W. HAHN

Stary Rynek 58
gegenüber d. Drogerie Czepczyński



Brennender Dampfer vor der Elbmündung.

Der norwegische Dampfer „Knud Skaaluren“, ein früheres Expeditionsschiff des berühmten Polarforschers Amundsen strandete im dichten Nebel in der Elbmündung auf Groß-Vogelsand und wurde durch einen Brand zerstört. Die gesamte Besatzung konnte gerettet werden. — Das brennende Schiff.

Aus der Republik Polen.

Marschall Piłsudski über die Juden.

Krakau, 16. März. Der „Il. Kurjer Codzienny“ schreibt:

Die hervorragende dänische Schriftstellerin Karin Michaelis veröffentlicht im „Prager Tageblatt“ ein Fragment einer Unterredung, die sie im Jahre 1927 über die jüdische Frage führte. Die dänische Schriftstellerin sagt, daß der Marschall Piłsudski erklärt habe, er hätte unter seinen nächsten Freunden Juden, die der Sympathie und Bewunderung würdig wären. Aber es seien in Polen zuviel Juden, zuviel arme, kranke, entartete und zu landwirtschaftlicher Arbeit unfähige Juden. Deshalb drängten sie sich nach den Großstädten, die sich wiederum gegen einen allzu großen Anstrom der Juden wehren. Polen habe seinerzeit verfolgten und aus Nachbarländern vertriebenen Juden Unterkunft gegeben. Nun litten beide Seiten darunter, sowohl die Juden als auch die Polen. Besonders die Tatsache der Unfähigkeit der Juden zur Arbeit auf dem Lande nehme ihnen einen festen Existenzboden. Auf eine Bemerkung der dänischen Schriftstellerin, daß die jüdischen Flüchtlinge aus Rußland, die sich ohne jegliches Vermögen in Dänemark niedergelassen hätten, dennoch, dank der systematischen Hilfe, die ihnen zu Beginn gewährt wurde, tüchtige Bürger geworden wären, antwortete der Marschall Piłsudski: „Es ist leicht, sich mit den Juden einzuleben, wenn sie eine kleine Gruppe bilden. Schlimm ist es aber, wenn man gezwungen ist, mit einer allzu großen Anzahl von Juden zusammen zu leben.“

So lautet der Bericht der dänischen Schriftstellerin.

Die Arbeiten des Sejm.

Warschau, 16. März. Die nächste Sejmsitzung, die am Mittwoch stattfindet, gewinnt große Bedeutung dadurch, daß in dieser Sitzung auch der Antrag gegen den früheren Finanzminister Czechowicz erörtert werden soll.

Am Montag wird sich die Haushaltskommission des Sejm mit der wirtschaftlichen Lage des Landes befassen, und zwar auf Grund des Dringlichkeitsantrages der 100 Abgeordneten. Am Donnerstag wird über die Budget-Abänderungsvorschläge des Senats beraten werden. Die letzte Sejmsitzung soll am Montag vor Ostern stattfinden.

Der fristlose Urlaub.

Warschau, 16. März. Das „ABC“ schreibt im Zusammenhang mit dem fristlosen Urlaub des Departementsdirektors Starzyński, daß in politischen Kreisen darauf hingewiesen werde, daß der Direktor Starzyński ein Vertrauter der „Oberstengruppe“ gewesen sei. Man spricht davon, daß er vielleicht zur P. K. O. übergehen werde.

Ein interessanter Prozeß.

„Vistula“ Kattowitz.

Die „Kattowitzer Zeitung“ schreibt:

Vor dem Kattowitzer Bezirksgericht fand ein Prozeß gegen den Leiter der Geschäftsstelle der Versicherungsgesellschaft „Vistula“ in Kattowitz, Direktor M. Krahn, statt, der großes Interesse erregte. Direktor Krahn war angeklagt, in der Zeit vom 27. Februar 1925 bis Juli 1928 in Schlesien Versicherungsabschlüsse getätigt zu haben, ohne dazu die Erlaubnis der Behörden eingeholt zu haben.

Die Hauptniederlage der Firma, die in Dirschau ihren Sitz hat, ist mit der Uebergabe des an Polen fallenden Gebietes automatisch polnisch geworden. Die Kattowitzer Behörden sahen jedoch die Firma als eine ausländische an und gaben seiner Zeit die Anordnung heraus, daß die Firma in Schlesien geschlossen werden soll. Da der leitende Direktor diesem Wunsche der Behörden jedoch nicht nachkam, mußte er eines schönen Tages die Entdeckung machen, daß ein Polizeikommissar mit Hilfe einiger Beamten die Geschäftslokale einfach versiegelte und die weitere Tätigkeit untersagte. Am 7. November vergangenen Jahres fand dann ein Termin in dieser Frage statt, der jedoch vertagt werden mußte, da sowohl die Staatsanwaltschaft, wie auch der Beklagte selbst noch Material sammeln wollten.

Jetzt kam diese Angelegenheit erneut vor Gericht zur Verhandlung und der leitende Direktor der Gesellschaft hatte sich wegen ungesetzlicher Geschäftsführung zu verantworten. Der Angeklagte brachte in der jetzigen Verhandlung reiches Material dafür bei, daß die Firma eine polnische sei, und daß die Dirschauer Geschäftsleitung ebenso wie für Posen und andere Städte, auch für Schlesien das Recht habe, in Kattowitz eine Filiale zu eröffnen. Dieses Material überzeugte endlich den Richter und Staatsanwalt. Das Gericht fällte infolgedessen ein freisprechendes Urteil. Der Versicherungsgesellschaft ist damit die Möglichkeit gegeben, auch in Schlesien ihrem Geschäft wie in allen anderen polnischen Städten nachzugehen. Ob die seinerzeit gewaltsame Schließung der hiesigen Geschäftsstelle noch Folgen nach sich ziehen kann, ist noch nicht bekannt. Der Versicherungsgesellschaft „Vistula“ sind jedoch durch diese Schließung große Schäden entstanden, so daß damit zu rechnen ist, daß die Firma eine Schadenersatzklage erheben wird. Arlo.

Die Wyzwolenie.

Warschau, 16. März. Der Senat wird am Donnerstag nächster Woche Ergänzungswahlen zum Staatsgerichtshof vornehmen, da die bisherigen Vertreter Nowicki und Professor Balcer verzichtet haben. Die „Wyzwolenie“ hat für den Vorsitzenden Nowicki, Łypacewicz als Kandidaten aufgestellt, also doch nicht Thugutt, wie man anfangs plante.

Das Marschallgericht.

Warschau, 16. März. Das Marschallgericht wird über die Angelegenheit des Abg. Towarnicki, dem Erpressung vorgeworfen wird, in folgender Zusammensetzung verhandeln: Abg. Diamand, Abg. Jedrzyjewicz und Abg. Czetwertyński. Die erste Sitzung soll heute stattfinden.

Ein Dringlichkeitsantrag.

Warschau, 16. März. Die Nationalpartei hat gestern im Sejm folgenden Dringlichkeitsantrag eingebracht: **Der Sejm fordert die Regierung auf, über die vom Kriegsminister in der Sitzung der Haushaltskommission des Senats vom 28. Februar gegen unbekannte ehemalige Kriegsminister und Abgeordnete gemachten Vorwürfe bezüglich Diebstahls und Unterschlagungen unverzüglich erschöpfende Aufklärungen zu geben, damit die Schuldigen zur konstitutionellen und gerichtlichen Verantwortung gezogen werden können.**

Polnische Arbeiter erhalten in Deutschland Brot.

Berlin, 16. März. (Pat.) Der Reichsrat hat einen Antrag angenommen, der die Zulassung eines nachträglichen Kontingents polnischer Saisonarbeiter in Höhe von 40 000 zu Landarbeiten schon vom 1. April ab verlangt, im Hinblick auf den in diesem Jahre verspäteten Termin des Beginns der Feldarbeiten. Dieses Kontingent sollte erst in der zweiten Hälfte des Aprils zugelassen werden.

Ueberschuß bei den Staatseisenbahnen

Warschau, 16. März. Polnischen Blättern zufolge haben die Staatseisenbahnen in diesem Jahre an den Fiskus einen Ueberschuß von etwa 25 Millionen Zloty abgeführt. Die Regierung soll aber dem Sejm einen Entwurf über die Rückerstattung dieser Summe vorgelegt haben.

Rücksichtslosigkeiten.

Posen, 16. März. Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański“ soll die Gattin des Moskauer Korrespondenten der Polnischen Telegraphenagentur, Stock, auf einer Reise nach Sowjetrußland an der Grenze in Niegoreloje einer brutalen Zollrevision unterzogen worden sein. Das Blatt fügt hinzu, daß sich die Sowjetkorrespondenten in Polen größter Rücksichtnahme von seiten der polnischen Behörden erfreuen.

7 Jahre schweren Kerkers.

Lemberg, 16. März. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur ist Roman Myczyk, einer der Beteiligten am Raubüberfall auf den Geldbriefträger Kochanowski, vom Bezirksgericht im Standgerichtsverfahren zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Der Ministerpräsident will sprechen.

Warschau, 16. März. (AW.) **In der Diskussion über den Dringlichkeitsantrag in Sachen der Wirtschaftskrise in Polen, der in der nächsten Sejmsitzung erörtert werden soll, wird der Ministerpräsident Bartel eine Rede halten.**

Eine Pressekonferenz.

Warschau, 16. März. Gestern fand im Post- und Telegraphenministerium eine Pressekonferenz statt, in der Minister Miedzyński Aufklärungen darüber gab, weshalb er auf die Vorwürfe in der Presse, denen Anträge der Nationalpartei, der „Wyzwolenie“ und der Bauernpartei folgten, nicht sofort geantwortet habe. Der Minister wolle auf die Angriffe erwidern, wenn er das gesamte Material bewältigt haben werde. Weitere Untersuchungen seien im Gange, und der Minister könne sich nicht vorstellen, wie es möglich sei, binnen fünf Tagen, wie es der Antrag der Linken verlange, eine Untersuchung des ganzen Ministeriums durchzuführen.

Eisenbahnkonferenz.

Bukarest, 16. März. Das Blatt „Dimineaca“ meldet aus Sofia, daß Polen bestrebt sei, die rumänisch-bulgarischen Beziehungen besonders in der Richtung zu bessern, daß zwischen Bulgarien und Rumänien bessere Eisenbahnverbindungen entstehen. Im Sommer soll in dieser Angelegenheit eine polnisch-rumänisch-bulgarische Eisenbahnkonferenz abgehalten werden.

Die letzten Telegramme.

Die Ueberschwemmung in Alabama.

Neuyork, 16. März. (R.) **Zur Rettung der Einwohner der im Ueberschwemmungsgebiet von Alabama gelegenen Stadt Elba wurden zwei Kompagnien Militär entsandt. Es wurden bisher 37 Personen, zumeist Frauen und Kinder, gerettet. Das Wasser beginnt zu fallen.**

Painleve über die Erkrankungen der französischen Rheinarmee.

Paris, 16. März. (R.) **Kriegsminister Painlevé erklärte im Verlaufe der Nachtsitzung in der Kammer, er habe sofort nach Eintreten der Grippe-Epidemie einen Generalinspektor ins Rheinland entsandt, um für die entsprechenden Maßnahmen zu sorgen. Die festgestellten Einzelfälle seien teilweise übertrieben worden. Soweit sie zutreffen, würden die zuständigen Offiziere bestraft und die Familien der Opfer durch Pensionen entschädigt werden. Er habe sich nichts vorzuwerfen und glaube, seine Pflicht getan zu haben.**

Die Heringsdorfer Seebrücke schwer beschädigt.

Berlin, 16. März. (R.) **Ein Nordweststurm trieb gestern die Eisdecke zurück und der vordere Teil der Kaiser-Wilhelm-Brücke, an der die Dampfer anlegen, wurde von den Eismassen abgeschnitten und trieb mit dem Eise fort.**

Erdrutsche.

Paris, 16. März. (R.) **In den französischen Alpen sind infolge der Schneeschmelze schwere Erdrutsche an mehreren Orten vorgekommen. Eine Ortschaft ist durch einen derartigen Erdrutsch schwer bedroht. Mitten durch das Dorf zieht sich eine einen halben Meter breite Spalte, deren Tiefe nicht abzumessen ist. Versuche, diese Spalte auszufüllen, waren vergebens. Aus dieser Erdspalte strömt eine Luft von 27 Grad Wärme.**

Flugplätze im besetzten Gebiet.

Berlin, 16. März. (R.) **Nach schwierigen Verhandlungen ist es laut „Vorwärts“ gelungen, die Zustimmung der interalliierten Rheinlandkommission für den Bau von Flugplätzen im besetzten Gebiet zu erhalten. Der erste Flugplatz wird noch im Laufe dieses Jahres in Erbenheim auf dem Gelände der Wiesbadener Pferderennbahn eröffnet werden.**

Die gestrige Vollsitzung der Reparationskonferenz.

Paris, 16. März. (R.) **In der gestrigen Vollsitzung der Reparationskonferenz legte Lord Revelstoke einen interimistischen Bericht des Unterausschusses vor, der sich mit der Kapitalbeschaffung, dem Verhältnis der Zentralbank zu den Notenbanken und der Kreditorganisation beschäftigt. Die Erörterungen über die künftige Bank sollen große Fortschritte gemacht haben. Auch bei der Besprechung der Transferfrage soll eine wesentliche Einigkeit geherrscht haben. Die nächste Vollsitzung findet Montag nachmittag statt.**

Eine Auslassung der Agentur Havas über die Frage der Annuitäten.

Paris, 16. März. (R.) **Die Agentur Havas schreibt: Man scheint bei gewissen Delegationen geneigt zu sein, die Annuitäten in zwei Teile zu teilen. Der eine Teil, der unbedingt sein würde, könnte 900 Millionen Reichsmark betragen, um während einer Periode von 58 Jahren 1700 Millionen Reichsmark zu erreichen. Dieser Teil würde für die Bezahlung der Kriegsschulden bestimmt sein. Der andere sogenannte unbedingte Teil würde für die Zahlung der Reparationen bestimmt sein und sich auf eie Milliarde Reichsmark belaufen. Doch tragen diese Hinweise vorläufig noch reichlich hypothetischen Charakter.**

Handelsvertrag.

Paris, 16. März. (R.) **Zwischen Frankreich und Estland ist ein Handelsvertrag unterzeichnet worden. Der neue Handelsvertrag ist auf der gegenseitigen Meistbegünstigung aufgebaut und gewährt der französischen Einfuhr nach Estland bedeutende Erleichterungen.**

Mexiko.

London, 16. März. (R.) **Ueber die Kämpfe in Mexiko lauten die letzten Nachrichten widersprechend. Während von der mexikanischen Regierung gemeldet wird, daß die Bundestruppen eine Stadt in Nordmexiko besetzt hätten, wird diese Meldung von den Aufständischen als unrichtig bezeichnet.**

Die Gesundheitsverhältnisse bei der französischen Besatzung im Rheinland.

Abschluß den Kammerdebatte

Paris, 16. März. (R.) Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte über die Gesundheitsverhältnisse bei der Besatzungsarmee im Rheinland wurde von Ministerpräsident Poincaré folgende, von dem Abg. Scapine eingebrachte Tagesordnung angenommen: Die Kammer gedenkt mit Bewegung der im Rheinland gestorbenen französischen Soldaten, sie entbietet der Armee der Republik den Ausdruck der Sympathie des Landes und rechnet damit, daß die Regierung den durch die Todesfälle getroffenen Familien, die Anteilnahme des Landes durch Fürsorge bezeugt, die gerechtfertigten Maßregeln ergreift und die Gesundheit der französischen Truppen mit allen möglichen Mitteln schützt.

Um 3 Uhr früh wurde nach weiterer Aussprache, in der auch nochmals Kriegsminister Painlevé das Wort ergriff, zunächst die einfache Tagesordnung des Abg. La Chambre, gegen die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte, mit 308 gegen 262 Stimmen abgelehnt. Die Tagesordnung Scapine wurde dann in ihrem ersten Teil durch Handaufheben, in ihrem zweiten mit 214 gegen 236 Stimmen angenommen.

Im Laufe der Aussprache hatte der Abg. Rollin (Linksrepublikaner) Feststellung der Verantwortlichen verlangt und erklärt, die Söhne Frankreichs seien nicht mit der notwendigen Sorgfalt und Menschlichkeit behandelt worden, die man von den verantwortlichen Führern hätte erwarten müssen. Dazu bemerkte Painlevé, er habe zwar Irrtümer zugegeben, aber im allgemeinen könne man nicht sagen, daß nicht die notwendige Sorgfalt gewaltet habe.

Die Sitzung der Kammer wurde um 5 Uhr früh aufgehoben.

Der Aufenthalt des Herzogs von York in Berlin.

London, 16. März. (R.) Unter der Ueberschrift „Der Herzog von York in Berlin — Ein verändertes Deutschland“, führt „Daily Chronicle“ in einem Leitartikel aus: Es war ein glücklicher Gedanke, der den Herzog und die Herzogin von York veranlaßte, auf dem Wege nach Oslo zu den Vermählungsfeierlichkeiten im Königshaus, Berlin einen inoffiziellen Besuch abzustatten. Die Stimmung in England gegenüber Deutschland und in großem Maße die Stimmung in Deutschland gegenüber Großbritannien haben das Stadium erreicht, wo man wünscht, das Vergangene zu vergessen, und es müßte ebenso natürlich für einen britischen Prinzen sein, die Hauptstadt der deutschen Republik zu besuchen, wie in Paris oder Neuyork vorzusprechen.“ „Daily Chronicle“ ist überzeugt, daß das Herzogspaar aus Berlin den Eindruck mitnimmt, daß die Republik in Deutschland eine greifbare Tatsache ist.

Das Blatt schließt: „Wir sind der Ansicht, daß eine engere englisch-deutsche Freundschaft (die nicht im geringsten der englisch-französischen oder der englisch-amerikanischen entgegengesetzt ist) von vitaler Bedeutung für den Fortschritt der Zivilisation und für den Frieden in Europa ist, und wir begrüßen jede Episode, die in ihrer Richtung deutet.“

Deutsches Reich.

Aus Eisnot befreit.

Berlin, 16. März. (R.) **Die deutsche Reichsmarine hat ihre Hilfstätigkeit für die in der Ostsee im Eis eingeschlossenen Dampfer wieder aufgenommen. Das Kriegsschiff „Elsaß“ befreite heute einen Dampfer aus Eisnot und brachte ihn ins freie Wasser. Hierauf wurde ein anderer Dampfer mit Kohle und Wasser versorgt.**

Aus Kirche und Welt.

Im Zusammenhang mit der in Deutschland durchgeführten Unfallverhütungswoche sind folgende Zahlen interessant: In gewerblichen Betrieben entstehen jährlich 576 000 Unfälle. Abgesehen von den verheerenden Wirkungen auf menschliches Leben und menschliche Gesundheit entstehen der deutschen Volkswirtschaft dadurch jährliche Unkosten von 2,85 Milliarden Mark.

*

Der Sohn des ungarischen Reichsverwesers Horthy, der bekanntlich wie viele Ungarn dem reformierten Bekenntnis angehört, ist kürzlich in feierlicher Weise in das in der Familie übliche Amt eines Oberkurators der reformierten Kirchengemeinde in Kenderes eingeführt worden.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6.

Knorr Haferflocken

Leicht quellend Milchig-süß Vitamine!

mit dem roten Streifen

bilden dank ihres reichlichen Gehaltes an Nährsalzen und hohem Wohlgeschmack ein ideales Nährmittel für jung und alt

KONDITOREI und RESTAURANT

L. HIRSCHLIK

Pocztowa 33, Tel. 1981

---

es Güte schenkte uns heute ein

gesundes Töchterchen.

Käthe von Klitzing
geb. Bartenstein

Friedrich von Klitzing

Dziembowo, den 14. März 1929.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister, Poznań, ul Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Am 15 d. Mts. verstarb zu Lopiszewo der im Ruhestande lebende frühere Inspektor in Krzoły

Herr Wilhelm Fechner

Zweiundvierzigjährige Dienste in Treue und Ehren sichern ihm unser dankbares Gedenken über das Grab hinaus. Bis in die letzten Tage galt sein ganzes Interesse der Wirtschaft, in der er so lange gewirkt hat.

Elisabeth Hoffmann v. Sierakowski u. Frau.

Lopiszewo, den 15. 3. 1929.

Sonntag, d. 17. März, abends 8 Uhr im gr. Saale des Evg. Vereinshauses:

Das antike Rom

Lichtbilder-Vortrag

von Lic. Dr. Kurt Horn aus Berlin, Schriftf. des Vereins für relig. Kunst.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Heute 8¼ Uhr abends, Evg. Vereinshaus

Lagerlöfabend

Frl. Margarethe Barthel, Frau **Herrnstadt-Oettingen.** Dr. Hans Behrendt.

Heute früh 3 Uhr ist mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater

Wilhelm Fechner

im Alter von 80 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Alwine Fechner, geb. **Scheffe**,
Paul Fechner,
Toni Fechner, geb. **Krüger**.

Lopiszewo, den 15. März 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Doktor med. **Fritz Alfred Hans Werner Keller**, wohnhaft in **Glogau**,
2. die **Marie Louise Berta Anders**, ohne Beruf, wohnhaft in **Gnesen**,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in **Glogau** und **Schweidnitz** zu geschehen.

Glogau, am 13. März 1929

Der Standesbeamte
gez. Nußler.

Gestern abend schloß für immer die lieben, müden Augen im 60. Lebensjahre, nach einem Leben voll Arbeit, Liebe und Segen, versehen mit den heiligen Sakramenten, unser geliebter Bruder und Onkel

Albert Blümel

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Felix Blümel.

Posen, den 15. März 1929.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 17. d. Mts., um ½5 Uhr von der Leichenhalle des St. Florian-Friedhofs statt.

Blondine

26 Jahre alt, kath., sonniges Gemüt, sucht edeldenkenden Herrn zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Vermögen vorhanden. Anonym zwecklos. Offerten erb. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 494.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung
offeriert seine grossen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen, Futtermöhren, Wrucken u. dergl. **Gemüse- und Blumensamen** in kolorierten Tüten. **Obstbäume** in best. Sorten **Beeren-Sträucher, Ziersträucher :-: Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen, Rosen Ia** in **Busch- und Hochstamm. Frühjahrs-Blumenstauden** und ausdauernde **Stauden zum Schnitt.**

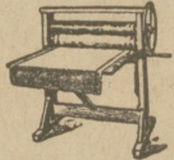
Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikan. Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.

Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.

Wäschemangeln



Original **Schammel** (Alleinverkauf)
Wringmaschinen mit 2 Heißwasser-Walzen, Dampf-Waschmaschinen System Krauß, Waschwannen, Waschbretter, Wäscheleinen pp. empfiehlt

F. Peschke, Poznań

Gegr. 1886 Św. Marcin 21. Fernruf 3156.

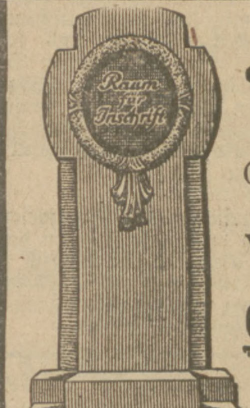


Goldwaren und Juwelen

Spezialfabrik für eleganten Juwelenschmuck

Ausführung aller Reparaturen und Gravierungen

M. FEIST, Tel. 2328 Juwelier und Goldschmiedemeister Poznań, ul. 27. Grudnia 5 Gegr. 1910.



Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9
(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17

Moderne
Grabdenkmäler
Grabeinfassungen
in allen Steinarten

Der

hoch ertragreiche, gesunde, dürrefeste, feinspelzige

Original

F. von Lochows Petkuser Gelbhafer

bringt auf allen Böden Höchsterträge.

Zu beziehen durch

Posener Saatbaugesellschaft,

Poznań, Zwierzyniecka 13

Telegr. Saatbau. Tel. 60-77.



Wenn er das Buch so hält, —

dann ist das falsch!

Man muß deswegen schnellstens zum Augenarzt gehen, damit dieser die Augen prüft und entsprechende Gläser verschreibt.

Gläser jeder Art, Operngläser, Brillen nach neuester wissenschaftlicher Methode geschliffen aus den grössten Fabriken der Welt empfiehlt

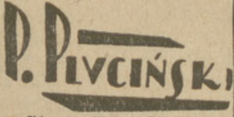
KAZIMIERZ GREGER

Poznań, ul. 27 Grudnia 20.



Alle sind zerrissen!

Kaufe deshalb schnell ein halb. Dutzend neuer fester Strümpfe bei der Firma



Stary Rynek 37.

Da ich Reitsport hohen Alters wegen aufgegeben

verkaufe mein Reitpferd, Vollblut, Fuchsstute, 8 Jahre alt, mit eleganter Figur, 1 65 groß, Gewichtsträger, tadellose Gänge und ausdauernd.

Ernst Vogel, Gutsbesitzer, Welnice
b. Gniezno, Telefon 240.

Lastkraftwagen

4 Tonnen 40/45 PS.

„Berliet“ wenig gebraucht, preiswert zu verkaufen

Deutsche Genossenschaftsbank Krotoszyn.

Hut- und Herrenartikel-Geschäft

in verkehrsreicher Arbeitergegend in Berlin, wegen Ueberlastung **zu verkaufen.**

Offert. an Annonc.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. **491.**

Die Wette gewonnen



habe ich jedesmal, wenn ich den selbstbereiteten und daneben den französischen Benediktiner von Kennern probieren ließ. Keiner vermochte bisher, weder mit verbundenen, noch offenen Augen beide Fabrikate von einander zu unterscheiden. Ebenso gut kann man auch auf Chartreuse wetten. Überhaupt alle aus **„Reichel-Essenzen“** selbst hergestellten Liköre sind so zu werten. Sie bestehen im Vergleich mit den teuersten Marken jede Probe. Erhältlich in Drogerien und Apoth., echt aber nur mit Marke „Lichtherz“. In Posen sind Reichel-Essenzen erhältlich: Drogerja J. Czepczyński, drog. Sikorski, Głogowska 70, drog. Wł. Kaiser, Wielka 14, drog. Teatralna Waniołek, drog. Piątek, Gwarna 5.